85. Freitag den 12. April 1861. 85.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Amtliches.

Berlin, 12. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landrath a. D. von Kroecher zu Vinzelberg im Kreise Gardelegen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Sekonde-Lieutenant und Garnison-Verwaltungs-Kontroleur a. D. Schimmel zu Silberberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Thor-Kontroleur Karl Berke zu Ratibor, dem Förster Christian Gorges zu Hödingen im Kreise Gardelegen und dem im Dienste des regierenden Grafen Alfred zu Stolberg-Stolberg stehenden Lakaien Christian Lucas das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den bisherigen Realschul-Direktor Gädke als Direktor des Gymnasiums zu Memel zu bestätigen; endlich dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Hegel im Staats-Ministerium die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königlicher Hoheit ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen zu ertheilen.

Der Baumeister Düsterhaupt zu Heiligenstadt ist zum Königlichen Kreisbaumeister ernannt und demselben die Kreisbaumeisterstelle zu Stallupönen verliehen worden.

Am Dom-Gymnasium zu Magdeburg ist der Professor Rehdantz, bisher am Gymnasium zu Halberstadt, als Oberlehrer angestellt, und dem Oberlehrer Krasper das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Am Gymnasium zu Memel ist die Anstellung des Oberlehrers Sanio und der Doktoren Paulsen, Gustav Schmidt und Storch als Oberlehrer und die des Dr. Becker und des Lehrers Waldhauer als Ordentliche Lehrer genehmigt worden.

Der Dr. Arnold Passow, bisher Ordentlicher Lehrer am Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, ist als Oberlehrer am Dom-Gymnasium zu Halberstadt angestellt worden.

Der Schulamts-Kandidat Dr. Jos. Rangen ist bei dem Gymnasium zu Düren als Ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Der Kreis-Thierarzt Kurzawa zu Saarburg, im Regierungsbezirk Trier, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Mohrungen, Regierungsbezirks Königsberg, versetzt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Gierse in Münster ist unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg und der Rechtsanwalt und Notar Block in Burg unter Beibehaltung des Notariats in demselben Departement als Rechtsanwalt an das Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg, mit Anweisung des Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Außerdem sind unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg: der Stadt- und Kreisgerichtsrath Hübenthal in Magdeburg zum Rechtsanwalt bei dem Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und mit der Verpflichtung, statt seines bisherigen Titels „Stadt- und Kreisgerichtsrath" fortan den Titel „Justizrath" zu führen, der Kreisrichter Lüdecke in Neuhaldensleben zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Neuhaldensleben, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Weferlingen, und der Kreisrichter Wilke zu Seehausen im Magdeburgschen zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Wanzleben, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Egeln, ernannt worden.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern hier eingetroffen und im Königlichen Schloß abgestiegen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Dresden, und Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin von Württemberg von Petersburg angekommen.

Abgereist: Der Fürst von Pleß, nach Pleß.

Telegramme der Posener Zeitung.

Itzehoe, Donnerstag 11. April. In der heutigen Schlußsitzung der Ständeversammlung hob der Präsident den gänzlich unannehmbaren Charakter der Regierungsvorlagen eingehend hervor, beleuchtete alsdann mit Schärfe das Verfahren der Regierung in der Budgetangelegenheit und die unbegründeten Aeußerungen des Konseilpräsidenten gegen die Versammlung und schloß mit einer Kritik des seit 1854 befolgten Regierungssystems. Der Kommissar verweigerte die Annahme des Bedenkens über das Provisorium und äußerte sein Bedauern über das Resultat der Verhandlungen.

London, Donnerstag 11. April. Die Bank von England hat den Diskonto von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt.

Mit der Ueberlandpost eingetroffene Berichte melden aus Schanghai vom 21. Februar, daß man daselbst über die englischen Truppen in Tientsin ohne neuere Nachricht war. Die Geschäfte nahmen in Schanghai wieder einen langsamen Aufschwung. Der kaiserliche General Sankolinsin war von den Insurgenten geschlagen worden.

Kopenhagen, Donnerstag 11. April Nachmittags. Die „Berlingsche Zeitung" theilt mit, daß der Befehl ergangen sei, sämmtliche Distriktspferde der Kavallerie und der Artillerie nebst Mannschaft einzuberufen.

(Eingeg. 12. April 8 Uhr Vormittags.)

Posen, 12. April.

Ob Dänenfreundschaft oder dänisches Gold zur Zeit die Federn der englischen Publizisten begeistert, darüber wollen wir einstweilen unser Urtheil noch vertagen; aber auf die Thatsache müssen wir wiederholentlich zurückkommen, daß jederzeit, wo Deutschland für die Wahrung seiner eigensten und wichtigsten Interessen auftritt, die Streitmacht der britischen Presse mit unseren Widersachern im Bunde steht. Beim Beginn der preußischen Regentschaft hat es an der Themse nicht an honigsüßen Worten für die „neue Aera" gefehlt, vermuthlich weil man hoffte, daß Preußen mit seiner imposanten Militärmacht sich zum dienstwilligen Werkzeuge der Palmerston'schen Politik machen und für die Eifersucht Albions gegen Rußland und Frankreich eifrigst Kastanien aus dem Feuer holen würde. Nun hat es sich offenbart, daß König Wilhelm Kopf und Herz zu sehr auf der rechten Stelle hat, um sich von den Schmeichelworten oder den Drohungen, die über den Kanal herüberschallen, irre machen zu lassen, und daß er nicht gesonnen ist, den spezifisch britischen Bestrebungen vor den preußischen Interessen den Vortritt einzuräumen. Da hat sich denn der Wind sehr schnell gedreht; die schönen Phrasen von der Stammverwandtschaft der Völker und von der Verschwägerung der Fürstenhäuser sind völlig außer Kurs gesetzt, und schwarzgallige Polemik gegen Preußen gehört zu den regelmäßig wiederkehrenden Artikeln der meisten Londoner Tagesblätter.

Vor Kurzem haben die „Times" und die „Morning Post" in Betreff der schleswig-holsteinschen Frage eine Lanze gegen Preußen gebrochen. Beide fechten mit so ähnlichen Argumenten und kommen auf so gleichartige Schlüsse hinaus, daß ihre Polemik unverkennbar auf dieselbe Quelle zurückzuführen ist. Wie jüngst die Lords Ellenborough und Wodehouse im Parlamente nach dem verabredeten Plane einer Interpellation ein wohleinstudirtes Zwiegespräch aufführten, welches die Stichwörter „Versöhnlichkeit Dänemarks, Schroffheit Preußens, Annexionsabsichten auf Holstein und Schleswig, Frankreichs gefährliche Intervention zu Gunsten Dänemarks" und dergleichen mehr mit der genügenden Menge politischer Gemeinplätze verbrämte, so ist jetzt die Presse aus der ministeriellen Sphäre angewiesen, mit der urthümlich britischen Derbheit auf die Politik Preußens und Deutschlands loszuschlagen. Da werden denn die parlamentarischen Glacé-Handschuhe ausgezogen, damit John Bull die Faust leichter gebrauchen könne. Ueber die Beweise für die Versöhnlichkeit Dänemarks und über die Freundschaftsbetheuerungen für den seebewehrten kleinen Staat geht man leichten Schrittes hinweg. In der That macht das hinterlistige Verfahren der Kopenhagener Staatsmänner in Betreff der Budgetvorlage eine Apologie der dänischen Politik allzu schwierig, und was von der Freundschaft Albions zu halten ist, das hat Dänemark in den Jahren 1801 und 1807 hinlänglich erfahren, als die Briten mit Verletzung aller völkerrechtlichen Grundsätze seine Kolonien besetzten, seine Hauptstadt in Asche legten und seine stattliche Flotte hinwegführten. Unter solchen Umständen ist die britische Presse klug genug, über diese Punkte ein vorsichtiges Schweigen zu beobachten. Dagegen öffnet sie alle Schleusen ihrer Beredtsamkeit, um nachzuweisen, welch anmaßliche Pläne Preußen in der schleswig-holsteinschen Frage verfolge und wie die rächende Nemesis es unfehlbar dem vernichtenden Zorne Frankreichs überliefern werde. Nach Angabe der Londoner Blätter verfolgt Preußen den in britischen Augen höchst verwerflichen Gedanken, daß Deutschland das Recht und die Mittel habe, seine europäische Stellung durch eine Seemacht zu verstärken, und daß es daher keinesweges gleichgültig sei, die wichtigen Küstenstriche Holsteins und Schleswigs unter der Willkür einer Macht zu lassen, welche allen deutschen Interessen mit hartnäckiger Feindseligkeit gegenübertritt. Jedes Wort derartiger Ausführungen verräth, daß die britische Polemik in oberster Linie aus der Besorgniß entspringt, eine deutsche Flotte könnte dereinst der englischen Omnipotenz in den nordischen Meeren Gefahr bringen.

Aller englischen Verkehrtheit wird vollends dadurch die Krone aufgesetzt, daß die Londoner Publizisten wiederum stellenweise die Maske der Freundschaft für Preußen vornehmen und dem Berliner Kabinet den weisen Rath ertheilen, es möge doch lieber nach Cavour'scher Methode die Einheit Deutschlands durchführen, als Händel mit einem Nachbarstaate beginnen. Wenn John Bull bei Fragen, wo seine maritime Eifersucht in das Spiel kommt, ruhiger Ueberlegung Raum geben könnte, so würde er begreifen, daß Preußen das richtigste und loyalste Verfahren für die innere Einigung Deutschlands einschlägt, indem es mit vollster Energie für die Erledigung einer Angelegenheit auftritt, in Bezug auf welche die herkömmliche Zwietracht zwischen den einzelnen Bundesgliedern, wie zwischen Völkern und Regierungen glücklich zum Schweigen gebracht ist.

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin, 11. April.** [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König fuhr heute Morgen, begleitet von dem Kronprinzen, den Prinzen Karl und Friedrich Karl, dem General-Feldmarschall von Wrangel, den Generalen v. Schlemüller, v. Plonski und v. d. Mülbe, den Generaladjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben ꝛc. nach Potsdam und ließ sich während der Fahrt vom Herrn v. Manteuffel Vortrag halten. Der König hielt eine Bataillonsbesichtigung des 1. Garderegiments zu Fuß ab und kehrte um 11 Uhr mit seiner Begleitung wieder hierher zurück. Morgen soll die Besichtigung in Potsdam fortgesetzt werden. Ins Palais zurückgekehrt, arbeitete der König mit dem Kriegsminister v. Roon und den Generaladjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel und machte alsdann mit seiner Gemahlin der Kronprinzessin von Württemberg einen Besuch, die bereits gestern Abend von Petersburg hier eingetroffen ist und bis Sonnabend bei uns zu verweilen gedenkt; morgen soll ihr zu Ehren im königlichen Palais große Tafel sein. Der Kronprinz von Württemberg hat bereits heute Morgen die Rückreise nach Stuttgart fortgesetzt. — Heute Mittag kam die Königin von Sachsen vom Schlosse Sanssouci nach Berlin, machte unseren Herrschaften ihre Besuche und begab sich alsdann um 3 Uhr wieder nach Potsdam zurück. Inzwischen verweilte die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin bei der Königin-Wittwe und kehrte die hohe Frau zur Tafel, die im kronprinzlichen Palais stattfand, wieder hierher zurück. Gestern Abend waren der König, die Königin, der Kronprinz von Württemberg und alle unsere Prinzen und Prinzessinnen bei der Großherzogin-Mutter im Schlosse zum Thee. Um 2 Uhr machten die Majestäten eine Spazirfahrt und kehrten um 4 Uhr wieder zur Stadt zurück, worauf der König eine Stunde mit dem Minister v. Schleinitz im Beisein des Kronprinzen und des Fürsten von Hohenzollern arbeitete. Mittags hatte der König auch noch den Bundestagsgesandten v. Usedom empfangen, der morgen auf seinen Posten nach Frankfurt zurückgeht, da am Sonnabend dort die Sitzungen wieder beginnen.

Der Gesandte der vereinigten Staaten Nordamerika's, Mr. Wright, welcher bekanntlich von hier abberufen ist, wird in einiger Zeit nach Amerika zurückkehren; zuvor will derselbe aber zu seiner Information ganz Deutschland bereisen und auch noch Rom besuchen. Diese Rundreise tritt Mr. Wright morgen an und hat sich darum heute von dem Minister v. Schleinitz und den Mitgliedern des diplomatischen Korps verabschiedet. Zunächst geht derselbe auf einige Tage nach Wien. In einigen Wochen trifft Mr. W. hier wieder ein, um seinen Nachfolger in die Geschäfte einzuführen und sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Der neue Gesandtschaftssekretär wird bereits in diesen Tagen erwartet. — Heute fand im Thiergarten, unter großer Betheiligung und vom Wetter begünstigt, die erste Korsofahrt statt. Vom Hofe waren dabei nur die Prinzessin Friedrich Karl, die Frau Landgräfin und der Prinz Albrecht (Sohn) erschienen, sonst war aber die Elite der Gesellschaft stark vetreten und deshalb sah man auch nur elegante Wagen. Die Zuschauermenge war bedeutend. — Der türkische Gesandte, Aristarchi Bei, giebt morgen seine erste Soirée und hat dazu zahlreiche Einladungen ergehen lassen. — Der kommandirende General des 2. Armeekorps, General der Infanterie v. Wussow zu Stettin, begeht morgen die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums und erwarten den hochverdienten General an seinem Ehrentage hohe Auszeichnungen. Auch die Königin-Wittwe hat sich besonders nach dem Tage erkundigen lassen, wo der General seine militärische Laufbahn begonnen hat. — Aus der Gegend von Schneidemühl kamen heute wieder viele Auswanderer, junge, kräftige Männer und Frauen, hier an und gingen Abends nach Bremen ab, wo sie sich einschiffen werden. Es waren Deutsche und Polen.

— [Graf Althann †.] Am 4. März starb in Prag Graf Michael Joseph Althann, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, Besitzer der Fideikommißherrschaften Grulich und Swojschitz in Böhmen und von Mittelwalde in der Grafschaft Glatz, östreichischer Kämmerer und Grand von Spanien, im Alter von 63 Jahren. Der Nachfolger im Fideikommiß ist der Bruder des Verstorbenen, Graf Michael Karl Althann.

— [Ein Artikel der „Militärischen Blätter"] über den in Greifswald vorgekommenen Konflikt zwischen Militär und Zivil (s. Nr. 53) hat auch im Abgeordnetenhause zu ernsten Bemerkungen Anlaß gegeben. Wir theilen den Hauptinhalt desselben wie folgt mit:

„Der Herr Minister des Innern hat in dem Hause der Abgeordneten die Erklärung abgegeben, daß die Vorgänge in Greifswald, wo die dortigen Jäger in Konflikte mit dem Straßenpublikum und einigen Studenten geriethen, einer strengen Untersuchung unterworfen werden sollen. Uns hat diese Erklärung innig gefreut, weil daraus, daß der Herr Minister diese Erklärung abgab, ganz unzweideutig hervorgeht, daß schon die vorläufigen Untersuchungen die Schuld auf Seiten der Exzedenten vom Zivil herausgestellt haben. Wäre dies nicht der Fall, so hätte der Herr Graf v. Schwerin eine derartige Erklärung gar nicht abgeben können, weil ihn die Untersuchung gegen Soldaten einfach gar nichts angeht. Von Untersuchungen gegen Soldaten ist überhaupt Niemand in der Lage, dem Landtage Mittheilungen zu machen, weil selbst der Kriegsminister kein Untersuchungsgericht bestellen kann. Wie Jedermann bekannt, ist die Anordnung eines solchen vielmehr einzig und allein dem kompetenten Gerichtsherrn, beim pommerschen Jägerbataillon seinem Bataillonskommandeur, eventuell dem kommandirenden General des 2. Armeekorps zustehend. Der Kriegsminister aber hat, wie gesagt, auf die Militärgerichtsbarkeit keinen andern Einfluß, als das Bestätigungsrecht kriegsrechtlicher Erkenntnisse in einigen speziellen Fällen. Befehlen kann er aber weder die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung, noch das Abhalten eines Kriegs- oder eines Standrechts. Da nun kein anderer Soldat mit dem Hause der Abgeordneten in amtlichem Verkehr steht, so werden diese Herren auch keine Auskunft über die Greifswalder Untersuchung erhalten, soweit dieselbe einen Soldaten betrifft. Uebrigens hat die Frechheit des Greifswalder Pöbels Alles überboten, was wir seit dem Jahre 1848 erlebt haben; denn sie ging so weit, einer Kompagnie, welche sich auf das Allarmsignal nach ihrem Allarmplatze begeben wollte, den Ausgang aus der Kaserne zu versperren. Soviel wir von den Vorgängen unterrichtet sind, und wir glauben ziemlich richtig unterrichtet zu sein, verdient die Mäßigung der Jägeroffiziere vollständige Bewunderung. Major Graf Gneisenau wandte das einfache und immer bewährte Mittel an, um bedeutende Schlägereien zu beenden, er ließ Allarm blasen. Er zeigte dadurch deutlich, daß er Seitens seiner Jäger keine Exzesse dulden wolle, möchten dieselben an und für sich im Rechte sein oder nicht. Der Pöbel aber begnügte sich damit nicht, sondern insultirte auch die Truppen und bekundete dadurch deutlich seine Lust am Exzeß. Damit aber änderte sich der Charakter der Scene: die Angriffe auf geschlossene Abtheilungen sind keine polizeilichen Exzesse mehr, sondern Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht, und wir hoffen deshalb mit dem Herrn Grafen Schwerin, daß hierfür die exemplarischeste Bestrafung eintreten wird. Die Bestrafung derjenigen Mannschaften, welche bei Beginn der Exzesse daran betheiligt waren, wird schon durch die Militärbehörden erfolgen, denn uns liegt zwar an dem Urtheil der Abgeordneten herzlich wenig, an der Aufrechthaltung der Disziplin aber umsomehr. Die Kosmopoliten haben es dahin gebracht, daß der Soldat ihnen gegenüber nur das Standesbewußtsein hervorkehren kann, und daß ein freudiges allgemeines Vaterlandsgefühl, das alle preußischen Unterthanen mit einem gemeinsamen Bande umschlingt, unmöglich geworden ist." Es folgt dann noch eine eben so rohe als abgeschmackte Schimpferei auf allerlei „hergelaufenes Gesindel", welches angeblich allein die Zwietracht zwischen dem Wehr- und Nährstande verschuldet und es heißt dann: „Dies Gesindel, besonders das literarische, benutzt jede Schlägerei, oft durch sie selbst veranlaßt, um die Harmonie der preußischen Denkweise zu stören und dadurch für ihre abgeschmackten kosmopolitischen Reformbestrebungen zu arbeiten. Diese Vaterlandsverräther zu Boden zu schlagen, sollte die gemeinsame Aufgabe aller Preußen sein. Sie sind uns gefährlicher, wie Franzmann und Russe zusammengenommen ꝛc." Für Leser von unbefangenem Sinn und einigem Anstandsgefühl bedarf es wohl keiner weiteren Bemerkung über derartige Auslassungen.

— [Das landwirthschaftliche Ausstellungs- und Prämiirungswesen.] Sicherm Vernehmen nach geht man im Schooße des Landes-Oekonomiekollegiums mit weitgreifenden Reformen des Ausstellungs- und Prämiirungswesens um. Die mannichfachen Uebelstände, welche das bisherige Prüfungsverfahren selbst da, wo man auf die möglichst gewissenhafte Weise zu Werke ging, seiner Natur nach herbeiführte, sollen durch die von einem Mitgliede proponirte neue Organisation beseitigt werden. Dieser Antrag geht, wie

wir hören, dahin, daß in allen Provinzen des Staates mechanische Versuchsstationen, analog denen für Chemie ins Leben gerufen werden sollen; in diesen Stationen sollen alle neuen Geräthe und Maschinen von sachverständigen Landwirthen und verpflichteten Technikern wissenschaftlich und praktisch geprüft und beurtheilt werden. Diese gründlichen und zuverlässigen Urtheile sollen von einer Zentralkommission gesammelt, geordnet und von Zeichnung und Beschreibung der qu. Maschine begleitet, periodisch veröffentlicht werden. Es sollen diese Stationen denjenigen Theil der Prüfung mechanischer Gegenstände auf sachgemäße und gründliche Weise ausführen, der bisher einem Komité oft ganz ungeeigneter und meistentheils der nöthigsten Prüfungsmittel entbehrender Männer in wenigen Stunden bei Gelegenheit irgend einer Ausstellung zufiel. Welche Verwirrung und wie viel Unheil die bisherigen oberflächlichen und unsachgemäßen Prüfungen und die damit verbundenen ungerechtfertigten Prämiirungen herbeigeführt haben, wissen die meisten Landwirthe am besten, wenn sie ihre Rumpelkammer ansehen, und alle Fabrikanten, welche ihr Geld und ihre Zeit an Ausstellungen verschwendet haben. Es ist wirklich hohe Zeit, daß etwas Ernstliches geschieht, und man muß es dankbar anerkennen, wenn dieser Gegenstand von kompetenter Seite eingehend beleuchtet und entsprechende Reformen angeregt worden sind. (BHZ.)

— [Die Grenzsperre; Arbeitermangel.] Man schreibt der „K. H. Z." von der russischen Grenze: Die von den preußischen Regierungen zu Königsberg und Gumbinnen wegen der im Kowno'schen Kreise ausgebrochenen Rinderpest angekündigte Grenzsperre dauert zum Nachtheil des Grenzverkehrs noch immer fort, obgleich man in Kurland von Erkrankungen der Rinder nichts vernimmt. Man wird auf solche Weise zu dem Schlusse geführt, daß die ganze den preußischen Grenzdistrikten drohende Gefahr durch die von russischen Kaufleuten absichtlich verbreitete Nachricht über den Ausbruch der Rinderpest heraufbeschworen ist, da man dort bei den angeordneten Sperrmaaßregeln Felle, Borsten rc. viel billiger aufkaufen kann. — In den diesseitigen an der russischen Grenze gelegenen Kreisen wird von den Gutsbesitzern immer lauter über den höchst empfindlichen Mangel an tüchtigen Arbeitern geklagt. Die Agenten in den preußischen Städten schaffen fort und fort durch glänzende Versprechungen, die sich später sehr selten realisiren, Arbeitskräfte über die Grenze, welche dort nach der Aufhebung der Leibeigenschaft mehr als früher gesucht werden.

— [Ueber die polnische Agitation in der Provinz Posen] schreibt man dem „B. W." von der polnischen Grenze: Die Warschauer Februar-Ereignisse haben der polnischen Agitation in der Provinz Posen dadurch einen mächtigen Aufschwung gegeben, daß sie derselben die Geistlichkeit, die sich bis dahin mehr passiv verhielt, entschieden gewonnen haben. Die Trauerandachten für die in Warschau Gefallenen, die mit geringen Ausnahmen in sämmtlichen katholischen Parochien der Provinz abgehalten worden sind, boten denselben ein weites Feld zur Entfaltung ihrer agitatorischen Thätigkeit, und die Resultate, die sie auf demselben gewonnen hat, sollen nach der einstimmigen Versicherung der Preßorgane der Agitationspartei die kühnsten Erwartungen übertreffen. Was den Führern dieser Partei noch vor Kurzem als fast unmöglich erschien, die Belebung des nationalen Gefühls in der ländlichen Bevölkerung und die Gewinnung derselben für die Zwecke der Agitation, das verkünden der „Dziennik pozn." und der „Nadwislanin" jetzt der Welt als vollständig erreicht. Und in der That, wenn man die nationalen Embleme, mit denen diese Trauerandachten umgeben wurden und unter denen sich an vielen Orten auch zerschossene Fahnen aus der Zeit Kosciuszko's und von 1831 befanden, sowie den das nationale Gefühl im höchsten Grade aufstachelnden Inhalt der dabei gehaltenen Reden in Erwägung zieht, so bleibt kaum ein Zweifel, daß dies Frohlocken, wenn auch übertrieben, doch nicht ganz ungegründet ist. Der Pfarrer v. Prusinowski in Grätz hat die bei der dortigen Todtenfeier für die in Warschau Gefallenen von ihm gehaltene Rede herausgegeben und ich glaube, es dürfte für das deutsche Publikum nicht ohne Interesse und auch nicht ohne Nutzen sein, den Inhalt näher kennen zu lernen. Der Redner bezeichnet das in Warschau vergossene Blut als das Menetekel, das Gott zur Warnung der Fürsten an die Wand des königlichen Saales geschrieben habe (Daniel 5, 5 ff.) Die Geistlichen sind die Interpreten dieser geheimnißvollen göttlichen Schrift. Der Redner deutet dieselbe also: durch den vom landwirthschaftlichen Verein in Polen gefaßten Beschluß der Eigenthumsverleihung an die Bauern ist das diesem Stande früher geschehene große Unrecht gesühnt, die göttliche Gerechtigkeit befriedigt und die Zeit der Buße für Polen vollendet. Gott hat daher in seinem ewigen Rathschlusse beschlossen, den Polen ihr Vaterland, das sie durch ihre Sünde verloren, jetzt wiederzugeben. Die Ausführung dieses Beschlusses hängt aber von der einzigen Bedingung ab, daß die Polen treu zum Papste halten und ihre Sache dadurch vom verbrecherischen Patriotismus der Italiener trennen. Polen hat eine große Mission in der Menschheit zu erfüllen, die seine Wiederherstellung nothwendig mache; es hat, als Repräsentant der wahren christlichen Bildung, den Orient von Unwissenheit und Aberglauben und den Occident vor den Ausschweifungen des Geistes und der Unzucht der Philosophie zu retten und den slavischen Völkern die Lehre zu geben, daß nicht der griechische und der russische Orthodoxismus, auch nicht Huß und Ziska ihnen die Unabhängigkeit und Freiheit wiedergeben, sondern die Anhänglichkeit an Rom, der Glaube und die heilige Wache an der Thür des Tempels des Herrn. „Dort warten wir", fährt der Redner fort, „dort harren wir aus im Gebet und in Wachsamkeit, ohne Zweifel, aber auch ohne Auflehnung wider Gottes Rathschlüsse, kein Blut vergießend ohne den ausdrücklichen Willen Gottes (die Priester, als Interpreten des göttlichen Willens, haben also das Signal zum Blutvergießen zu geben), sondern Thränen vergießend und Schweiß bei der Arbeit, und das Wunder des Heiles wird Gott sich vorbehalten." Am Schlusse bittet der Redner Gott und die heilige Jungfrau, die Königin Polens, sich über die unglückliche, in schwerer Knechtschaft seufzende polnische Nation zu erbarmen.

Düsseldorf, 10. April. [Königliches Geschenk.] Se. Maj. der König hat für die hülfsbedürftigen Ueberschwemmten in Emmerich außer der schon früher bewilligten Summe noch 500 Thlr. angewiesen.

Oestreich. Wien, 10. April. [Adresse an den Kaiser.] Der von dem niederöstreichischen Landtag in seiner zweiten Sitzung von Pillersdorf, Mühlfeld und Kuranda vereinbarte neue Adreßentwurf, der schließlich mit allen gegen eine Stimme (Czedik) angenommen wurde, lautet:

„In dem feierlichen Augenblicke, in welchem der Landtag des Erzherzogthums Oestreich unter der Enns in Folge Allerhöchster Einberufung zusammentritt, fühlen wir uns gedrungen, Eurer Majestät den ehrfurchtsvollsten Dank für die eingeleitete Verwirklichung des durch die erlassenen Verfassungsgesetze begründeten konstitutionellen Prinzips darzubringen, das, in den Verfassungsgesetzen vom 26. Februar d. J. begründet, seine weitere Entwickelung zum vollen Ausbau des konstitutionellen Kaiserstaates erhalten möge, indem wir unsere unwandelbare Treue und Ergebenheit für Ew. Majestät geheiligte Person und das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus in tiefster Ehrerbietung aussprechen, erfüllt und begeistert von der Idee eines mächtigen und freien Oestreichs. Wir erkennen als dessen nothwendige Grundlage jene verfassungsmäßige Einheit des Reiches, welche, indem sie allen einzelnen Ländern der Monarchie hinreichende Selbständigkeit bietet, um ihren eigenthümlichen Verhältnissen, Wünschen und Bedürfnissen gerecht zu werden, zugleich dafür Bürgschaft gewährt, daß der Bestand des östreichischen Kaiserthums als Großmacht in keiner Weise gefährdet werde. Mit festem Vertrauen richten wir unsern Blick auf die von Eurer Majestät gewährte Verfassung, und erwarten mit freudiger Zuversicht, daß durch den Ausbau und die Befestigung derselben die Kraft und die Segnungen eines freiheitlichen und geordneten Staatenlebens sich entfalten werden. Wir erkennen es als unsere ernste Pflicht, bei der Durchführung dieses großen Werkes zum Wohle des ganzen Reiches und unseres Kronlandes mit unerschütterlicher Hingebung mitzuwirken."

— [Truppenbewegungen.] In den letzten Tagen wurden wieder große Truppenmassen nach dem Süden befördert; die beiden freiwilligen Ulanenregimenter, welche in Niederöstreich stationirt waren, wurden nach Kroatien beordert, die in Wien und Umgegend stationirten Jägerbataillone nach Venetien. Auf der von der Nord- zur Südbahn führenden Verbindungsbahn wurden starke Infanterietransporte, unter andern auch ein Bataillon des Regiments Alexander, nach den Küsten des Adriatischen Meeres bestimmt, befördert. Erzherzog Albrecht, der Armeekorpskommandant des in Venedig und Vicenza garnisonirenden Theiles des italienischen Heeres, ging am 7. d. wieder auf seinen Posten ab. Die in den näher gelegenen Provinzen kommandirenden Generale wurden in der letzten Zeit wieder häufig in Wien gesehen; man schrieb große Getreidelieferungen aus und vermehrte die Arbeiten in den Arsenalen und jenen Privatmaschinenfabriken, welche für die Kriegsmarine arbeiten, noch mehr, als dieses ohnehin schon im Dezember und Januar bei dem Beginn der umfassenden Rüstungsarbeiten geschehen war. Kurz, von Tag zu Tag mehren sich die Symptome, welche eine kriegerische Lösung der obschwebenden Differenzen anzudeuten scheinen. (Br. Z.)

— [Sprachenstreit.] An das Gericht in Wiener-Neustadt kamen Akten vom Vizegespan des Eisenburger Komitates. Auf dem Umschlag befand sich eine rein ungarische Adresse. Das Amt diesseits der Leitha mochte nicht in der Stimmung sein, die echt magyarische Prätension: man möge auch in den hiesigen Aemtern die magyarische Amtssprache mit Begeisterung sich eigen machen, mit dem Humor des gelungenen Figarowitzes: „Geben Sie mir Globus von Ungarn" hinzunehmen, kurz das Schreiben kam uneröffnet mit der auf dem Umschlag ersichtlichen Bemerkung zurück: „Wird wegen Unverständlichkeit der Adresse nicht angenommen." Ein ungarischer Vizegespan läßt sich aber, wenn er auch, wie es Thatsache ist, mit deutsch an ihn adressirten Schreiben hierländiger Behörden es auch so gemacht hat, und ihm oder seinen Amtsgenossen der Ruhm der Erfindung dieser kürzesten Erledigungsform nicht zu nehmen ist, von einem deutschen Gericht kein Paroli biegen, und so kam auf den Umschlag eine weitere ungarische Glosse, welche besagt, daß die obige Bemerkung (d. i. die deutsche) nicht verstanden werde. Wie viele Notizen einer ähnlichen etwas absonderlichen Korrespondenz dem Umschlage noch beschieden sind, mag der Himmel wissen. Die ungarische Hofkanzlei und das Justizministerium werden mit der Versöhnerrolle zwischen den Nachbarbehörden, welche im Namen desselben Regenten amtiren und so plötzlich wie die Völker beim Thurmbau zu Babel ihre Sprachen nicht mehr verstehen, es nicht so leicht haben.

— [Die Adresse des niederöstreichischen Landtages.] Auf die Adresse, welche der Landtag für Niederöstreich einmüthig votirt hat, mit Ausnahme des Abg. Czedik (s. oben), wird von der „Presse" vorzüglich darum ein besonderer Werth gelegt, weil durch dieselbe die Landesvertretung von Niederöstreich einerseits ihr rückhaltsloses Bekenntniß zu den Grundsätzen einer aufrichtig konstitutionellen Regierungsform in Oestreich abgelegt und andererseits ihren Willen, daß die durch die Februarverfassung ausgesprochene Reichseinheit gewahrt werde, bekundet habe. Je absichtlicher in gewissen Provinzialhauptstädten jede Aeußerung reichseinheitlicher Tendenz mindestens vermieden, wenn nicht gar herb zurückgewiesen werde, desto berechtigter sei wohl der Drang des niederöstreichischen Landtages, für die Reichseinheit Zeugniß abzulegen. Wenn er dies, wie geschehen, aller Provokationen ungeachtet, in milder, versöhnlicher Form gethan, so habe er damit seinen deutschen Charakter bekundet, und es werde ihm dies am wenigsten zur Unehre gereichen. Daß er sich dabei trotzdem nicht hinter eine allgemeine Phrase versteckt, sondern den Gedanken, wie er die Reichseinheit verwirklicht wissen wolle, sehr verständlich ausgesprochen, indem er die verfassungsmäßige, also die nicht bloß durch die Person des Monarchen, sondern auch durch die Einheit der Reichsvertretung gewahrte Reichseinheit als das unverrückbare Ziel hingestellt, erhöhe das Verdienst. Andererseits aber habe der Landtag nicht sowohl die Verleihung der Verfassung als das Dankenswerthe accentuirt, sondern er habe seine Befriedigung über die begonnene Verwirklichung der Verfassung ausgedrückt, vertrauend nicht nur, daß die Entwickelung eines konstitutionellen Lebens in Oestreich nicht wieder gewaltsam unterbrochen, sondern daß selber vom Throne herab die Befestigung und der Ausbau der Verfassung werde beschützt werden.

— [Militärische Vorkehrungen.] Der „D. A. Z." wird aus Vorarlberg geschrieben: Nach den neuesten Ordres des Militärkommando's haben sämmtliche Offiziersfamilien die Garnisonsorte zu verlassen und ihre Effekten nach sichern Unterkunftsorten im Inlande bringen zu lassen. Nach den piemontesisch-veltlinischen Grenzorten wurden in diesen Tagen bedeutende Besatzungen abgesandt; die Bergpässe sind in großartiger Weise mit Militär besetzt, und wird überhaupt der wälschtirolischen Grenze in fortifikatorischer Hinsicht große Aufmerksamkeit zugewendet. Es wird in der nächsten Zeit zur Deckung der in Italien verwendeten Armeekorps ein weiteres Militärkontingent aus dem Innern der Monarchie nach der Tiroler Gegend beordert werden; man ist auf alle Eventualitäten gefaßt. An der piemontesischen Grenze werden ebenfalls sardinischerseits umfassende militärische Anordnungen getroffen; man spricht hierorts bereits zum Schutze der Landesgrenzen von Mobilmachung der erst formirten Landesvertheidigungskorps.

— [Stimmung der Aristokratie.] Der „Zeit" wird von hier geschrieben: „Welch eine Umwandlung bei einem Theile unserer Aristokratie vor sich gegangen ist, erscheint kaum glaublich; Männer, deren Geschlechter seit Jahrhunderten, die persönlich in Krieg und Frieden für das Oestreicherthum eingestanden sind, die bisher „Schwarzgelb" ihr ganzes Glaubensbekenntniß sein ließen, sprechen jetzt so unbefangen von dem Zerfall Oestreichs, wie je ein kosmopolitischer Radikaler, wenn sie auch dem Kaiser die Aussicht nicht nehmen wollen, allmälig durch freie Wahl der allergetreuesten Stände wieder König, Herzog u. s. w. seiner jetzigen Lande zu werden."

— [Blokade der albanischen Küste.] Die Zentralseebehörde in Triest hat die nachstehende vom 5. d. M. datirte Bekanntmachung erlassen: „Laut einer vom 16. Ramazan (27. März) von dem ottomanischen Minister des Auswärtigen Aali Pascha an die k. k. Internuntiatur in Konstantinopel gerichteten Note sieht sich die hohe Pforte in der peinlichen Nothwendigkeit, eine effektive Blokade des albanischen Litorales von Durazzo angefangen bis zum äußersten Punkte der Grenze, also bis zum anstoßenden östreichischen Gebiete festzusetzen. Sie hat dem Kommandanten des mit der Realisirung dieser Maaßregel beauftragten ottomanischen Geschwaders die Weisung gegeben, die Regeln der Blokade gegen alle Schiffe zur Anwendung zu bringen, die in jenen Gewässern anlangen sollten. Demnach werden alle Seefahrer zu ihrer Danachachtung in Kenntniß gesetzt, daß vom 13. d. M. angefangen, das vorbesagte Litorale sich im Zustande effektiver Blokade befindet."

Wien, 11. April. [Telegr.] Nach einem Telegramm der heutigen „Donauzeitung" aus Metkovich vom 9. d. sind die Insurgenten in der Herzegowina zahlreich. Mehmed Pascha war in Trebinje bedrängt. Baschibozuks hatten Ortovaz und ein griechisches Kloster überfallen und die Bewohner getödtet. Vucanovich, der mit Insurgentenhaufen die Suttorina verlassen hatte, zog gegen Zubzi. Die türkische Flotte blokirte nachdrücklich die albanische Küste, besonders zwischen Antivari und Spizza.

Prag, 9. April. [Landtag.] In der gestrigen Landtagssitzung fand eine Debatte über die Sprache des Protokolls statt. Der Landtag einigt sich für die Abfassung und Vorlesung in beiden Sprachen, und zwar soll abwechselnd der deutsche und der böhmische Text zuerst vorgelesen werden. Klaudi und Rieger beantragen eine Wahlkommission von neun Mitgliedern aus dem ganzen Landtage, Fürst Auersperg und Graf Thun die Wahl der Komitémitglieder nach drei Kurien. Die Großgrundbesitzer und die deutschen Abgeordneten setzen die Wahl aus drei Kurien durch.

Pesth, 8. April. [Szechenyi-Feier; Demonstration.] Die Szechenyi-Feier hat einer telegraphischen Depesche der „Presse" zufolge in den Kirchen aller Konfessionen in großartiger Weise stattgefunden. Ueberall wehten Trauerflaggen. Dichte Volksmassen in den Straßen, aber überall die größte Ordnung. (Auch in Arad wurde der Todestag Szechenyi's durch einen Trauergottesdienst gefeiert.) — Gestern Nachts wurde dem Bischof Haas von Szathmar eine dreitausendstimmige Katzenmusik gebracht. Derselbe hat heute Pesth verlassen.

— [Wahlen.] Gestern wurde die Zählung der bei der Neuwahl der hiesigen städtischen Repräsentanz abgegebenen Stimmen geschlossen, und es ergab sich dabei, daß eine bedeutende Anzahl von Stimmen auf viele Emigranten und berühmte Persönlichkeiten des Auslandes fiel. Namentlich erhielt Ludwig Kossuth 976, Georg Klapka 933, Stephan Türr 835, Moritz Perczel 723, Franz Pulszky 597, Georg Kmety, 433, F. Vetter 456, Kaiser Napoleon III. 213, König Victor Emanuel 183, Prinz Napoleon 92, Garibaldi 437, Vincke 38 Stimmen. Auch auf Graf Cavour, General Cialdini und den englischen Legationssekretär Dunlop waren mehrere Stimmen gefallen.

— [Seltsame Eindringlinge.] Aus dem Krassoer Komitate (in der Nähe der Walachei und Serbiens), 3. April, wird berichtet: Seit einigen Tagen ist unsere Gegend durch ein Ereigniß ganz eigenthümlicher Art in Aufregung versetzt. Bei Belobresko, oberhalb Moldawa und dem serbischen Orte Gradistje gegenüber, ist neulich eine nicht unbedeutende Zahl serbisch gekleideter wohlbewaffneter Männer über die Donau gekommen, welche den dortigen Militärkordon passirten und ihren Aufenthalt in den Wäldern von Posseschena genommen haben. Während der offizielle Bericht des serbisch-banater Grenzregiments, in welchem dieses Regiment das Krassoer Komitat zu Streifungen gegen diese „Räuber" auffordert, die Zahl derselben auf 12 angiebt, wollen sonst zuverlässige Leute aus eigener Anschauung behaupten, daß es ihrer 40 bis 50 seien. So viel aber ist Thatsache, daß bis jetzt weder Angriffe auf Reisende noch sonst Raubanfälle vorgekommen sind und daß die Eindringlinge weder Räuber noch Serben und überhaupt keine Menschen zu sein scheinen, welche die Sicherheit der Gegend zu beunruhigen die Absicht haben. Während daher diese Leute von Einigen für Schmuggler, von Anderen gar für Späher gehalten werden, welche sich in der dortigen Gegend für spätere militärische Zwecke zu orientiren bestimmt sind, ist das Faktum ihres Erscheinens und Verweilens in diesen Gegenden allein schon ein eigenthümliches, höchst sonderbares Ereigniß.

Stein a. D., 3. April. [Exzesse der Sträflinge.] Schon gestern und vorgestern hatten die Häftlinge des hiesigen Strafhauses sich Exzesse zu Schulden kommen lassen; heute um die Mittagsstunde wiederholten sich dieselben, wie es scheint auf ein verabredetes Zeichen, und arteten in eine förmliche Meuterei aus, wobei Fenster, Tische u. s. w. zertrümmert und die das Strafhaus unter Aufsicht habenden Schwestern mit Schimpfnamen überhäuft wurden. Eine herbeigerufene Militärpatrouille machte dem Exzesse ein Ende. Seitdem die Strafanstalt unter der Leitung der Schwestern steht, ist dies der zweite derartige Fall.

Bayern. München, 10. April. [Truppenaufstellungen.] Die „Südd. Ztg." schreibt: Nach den jüngsten in den höchsten Militärkreisen gefaßten Beschlußnahmen dürfte die Verwirklichung von strategischen Anordnungen zur Deckung der südlichen Landesgrenzen nicht mehr in ferner Aussicht stehen. Wie verlautet, sind Anordnungen getroffen, um an den südwestlichen Bundesvereinsgrenzen gegenüber den mehr und mehr hervortretenden französischen Rüstungen die Aufstellung von Observationskorps verschiedener Bundeskontingente ausführen zu können, auch östreichischerseits beabsichtigt man, an der tirol-vorarlberger und Rheinthallinie Militäraufstellung für eventuelle Bedrohung der Landesgrenzen von dieser Seite her zu realisiren.

Sächs. Herzogth. Jena, 9. April. [Guyet †.] Gestern Morgen starb ganz unerwartet der Geh. Justizrath Professor Guyet (geb. 1802 zu Homburg).

Großbritannien und Irland.

London, 9. April. [**Die Fortdauer der französischen Besetzung Roms**] veranlaßt die „Times“ zu folgenden Bemerkungen:

Wenn innerhalb des Bereiches der französischen Vorposten und während die Trikolore Tag für Tag auf dem Kapitol oder dem St. Petersplatze weht, Kardinal Antonelli mit Sicherheit den Anhängern des Bourbonen ermuthigende Zusicherungen, Weisungen, ja selbst Geld und Waffen senden kann, so ist es Frankreich, welches den römischen Hof zuerst zu dieser unregelmäßigen Art der Kriegführung brachte. Die Aufrechterhaltung eines mittelalterlichen Systems mag ein einer großen Nation würdiger Zweck sein, aber dann darf man uns auch nicht darüber in Zweifel lassen, daß es der wirkliche oder der einzige oder doch der Hauptzweck ist. Nach dem, was wir erlebt haben, kann nicht nur der älteste Sohn der Kirche, sondern jeder Vertreter der Cäsaren, mag er nun ein Oestreicher oder ein Italiener sein, jeden Tag als Verfechter des geistlichen oder weltlichen Papstthums einen Krieg hervorrufen. Wir, die außerhalb des Systems stehen, beurtheilen es nach seinen Früchten und können die gegenwärtige Lage des Papstes keine würdige oder mächtige nennen. Wir müssen sie um den Preis einer demüthigenden Abhängigkeit von Frankreich oder einer Berufung an die Waffen nebst dem von einer solchen unzertrennlichen Aergerniß für zu theuer erkauft halten. Napoleon III. mag der getreue Vertreter der religiösen Gesinnung der französischen Nation sein; aber eine religiöse Gesinnung ist nicht das Einzige, was er zu vertreten hat, noch ist sie die einzige Triebfeder seiner Handlungen. Er wird der Nachwelt, wie er uns schon jetzt ist, besser in seiner Rolle als Vergrößerer Frankreichs und eigennütziger Vergrößerer eines italienischen Italiens bekannt sein. Auch muß er sich bei den Parisern eben sowohl beliebt machen, wie bei den Franzosen, und ebenso gut ein Heer wie das Volk beschäftigen. Wenn alle diese Zwecke mit einander verträglich wären, so könnten wir errathen, was er thun wird. Wie die Dinge aber einmal stehen, spottet seine Politik auch der kühnsten Konjekturen, und wollen wir nichts weiter sagen, als daß, wenn er so fortfährt, wie er begonnen hat, er ganz Italien den Italienern übergeben, für diese ausgezeichnete Handlung der Selbstverleugnung aber etwas Substantielleres als Dankbarkeit oder ein gutes Gewissen erhalten wird.

— [**Parlament.**] In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Wodehouse, es sei seine neuliche Antwort auf die Interpellation Ellenborough's mißverstanden. Der erste Antrag Dänemarks habe darin bestanden, Holstein das Recht zuzuerkennen, seinen Antheil an dem Budget nach Ablauf der Finanzperiode von 1862 zu votiren, später habe Dänemark diese Berechtigung Holstein für das laufende Jahr zugestanden.

— [**Jamieson †.**] Am 5. d. starb hier Mr. Robert Jamieson, ein Mann, dessen Name Allen, die sich für die wissenschaftlichen und kommerziellen Beziehungen Europa's zu Afrika interessiren, geläufig ist. Er hatte schon im Jahre 1839 auf seine Kosten den Dampfer „Ethiope“ ausgerüstet, um das große afrikanische Flußgebiet im Westen des Kontinents zu erforschen, und dieser Expedition verdanken wir eine große Bereicherung unserer geographischen Kenntnisse des Innern Afrika's. Sie ermunterte zu weiteren Forschungen, und es wurde kaum eine einzige Expedition nach dem Innern des räthselhaften Kontinentes unternommen, bei welcher der Verstorbene, der ein sehr reicher Mann war, sich nicht in irgend einer Weise betheiligte, oder doch um Rath angegangen wurde. Auch hat er zu verschiedenen Zeiten mehrere werthvolle Abhandlungen über Afrika, zumal gegen die verfehlte Niger-expedition und über den Verkehr mit den Eingeborenen veröffentlicht.

Frankreich.

□ **Paris**, 9. April. [**Der Kaiser und Prinz Murat; Lamoricière; gegen die Geistlichkeit; der gesetzgebende Körper; Aussichten; Mirès.**] Der Brief Murats und das Schreiben des Kaisers an seinen Vetter beschäftigen das Publikum noch immer angelegentlichst; ja man legt sogar auf letzteres ein neues Gewicht, seitdem die hiesigen Italiener und nach ihnen einige Blätter der italienischen Halbinsel einen Brief angeblich von Napoleon an Murat veröffentlicht haben, welcher in den offiziellen Kreisen hier als apokryph bezeichnet wird. Der Inhalt des erwähnten Schreibens läßt sich kurz darin zusammenfassen, daß der Kaiser dem Prinzen zur Strafe für diese Dokumentirung seiner antifranzösischen Gesinnung eine sechsmonatliche Entfernung aus Frankreich diktirt. Nebenbei bemerkt, schmeckt diese Strafe gewaltig nach dem Ancien régime und der Zeit Ludwigs XIV. Wie gesagt, bestreitet man offiziell die Existenz eines solchen Schreibens, und dies gewinnt auch dadurch an Bedeutung, daß Prinz Lucian Murat durchaus keine Anstalten zur Abreise trifft, sondern sich im Strahl der Sonne kaiserlicher Gunst, der wärmer als je auf ihn fällt, sehr wohl befindet. Einer andern Mittheilung zufolge spricht der Kaiser in dem vielgenannten Briefe sich dahin aus, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen scheine für die Wiedererrichtung des neapolitanischen Königreiches, und die Italiener erst ein wenig an der Verwirklichung der Einheit ermüden müßten, ehe dieser Plan eine Aussicht auf Erfüllung böte. Ich habe guten Grund, diese Mittheilung als sicher anzusehen, denn es steht fest, daß der Kaiser wirklich in dieser Angelegenheit seinem Vetter geschrieben, trotz den Andeutungen der „Indép. Belge“, welche den Brief in Zweifel stellt. Bezeichnend ist eine Aeußerung Thouvenels, welcher sich kürzlich dahin äußerte, daß es dem französischen Kabinet leichter wäre, Franz II. auf seinen Thron zurückzuführen, als den Papst auf dem heiligen Stuhl zu erhalten. Ich kann Ihnen diese Ansicht des Ministers nicht garantiren, aber einzelne Handlungen der Regierung, so wie die neuen Anstalten für Gründung eines päpstlichen Heeres deuten darauf, daß die Aussichten auf eine friedliche Ausgleichung der römischen Frage wieder verschwunden sind. Von den Maaßregeln der Regierung werde ich Ihnen weiterhin berichten; für jetzt noch einige Mittheilungen über ein fast unglaubliches Ereigniß, dessen Richtigkeit ich indessen glaube verbürgen zu können. Der General Lamoricière hat sich nämlich bereit erklärt, nach Ablauf jener Zeit, während welcher er nach dem Wortlaut der Kapitulation von Ancona nicht die Waffen gegen Piemont führen darf, von Neuem den Oberbefehl der päpstlichen Armee zu übernehmen. Er hat den dringenden Bitten der Geistlichkeit und der legitimistischen Partei nachgegeben, und nur um dem General einen Beweis der Anerkennung seiner Verdienste zu geben, wird der Adel aus dem Faubourg St. Germain am Sonntag der ersten Kommunion der Tochter Lamoricière's in Masse beiwohnen.

In meinem letzten Briefe hatte ich erwähnt, daß mehrfache Bedenken in dem Ministerrath gegen die beabsichtigten Maaßregeln zur Unterdrückung der ultramontanen Partei geltend gemacht worden waren. Inzwischen hat das Ministerium nachgegeben, und die ersten Plänkeleien in dem Feldzug der Regieruug gegen die Geistlichkeit haben stattgefunden durch die Ausweisung der Redemptoristen aus Lille und Hazebrouk. Man erwartet, daß die gleiche Maaßregel sich auch auf die Jesuiten erstrecken werde. Inzwischen hat die Regierung auch gleichzeitig einen Schlag gegen die hohe Geistlichkeit geführt. Der heutige „Moniteur“ enthält ein (bereits von uns erwähntes) Zirkular des Justizministers an die Generalprokuratoren bei den kaiserlichen Gerichtshöfen, in welchem dieselben aufgefordert werden, mit aller Strenge des Gesetzes diejenigen Geistlichen zu verfolgen, welche ihre amtliche Stellung dazu benutzen, die Handlungen der Regierung zu kritisiren, und Mißtrauen oder Schmähungen gegen die Politik des Kaisers zu verbreiten. Der Minister bezieht sich in seinem Rundschreiben auf die betreffenden Stellen des Strafgesetzbuches, und setzt hinzu, daß, wenn auch die Regierung bisher in ihrer Nachsicht vereinzelte Abweichungen von dem Gesetz nicht bestraft hätte, es doch an der Zeit sei, daß das Gesetz wieder befolgt würde, die Generalprokuratoren möchten daher in ihren Bezirken auf die Uebertretungen achten und die Urheber, welche sie auch sein mögen, der betreffenden Behörde überantworten. Dieses Zirkular hat natürlich viel Aufsehen hervorgerufen; doch ist es nur der Anfang. Ich bin im Stande, Ihnen eine Mittheilung zu machen, die diese Ansicht vollständig rechtfertigt. Betreffend die Ausweisung der Jesuiten und die Auflösung der geistlichen Vereine ist von dem Minister des Unterrichts Rouland ein Gutachten von einem bekannten Puvlizisten, Redakteur einer imperialistisch-demokratischen Zeitung, Herrn E. S. und dem Abbé M. gefordert worden, welches späterhin im Druck erscheinen wird. — Wie ich vernehme, beschäftigt man sich im Ministerium des Innern angelegentlichst mit den für die Neuwahlen zum gesetzgebenden Körper erforderlichen Arbeiten. Man will daraus schließen, daß die Regierung geneigt sei, den Wünschen der Nation nachzugeben und die Kammer aufzulösen. Vorläufig bleibe ich indessen bei meiner Ihnen öfters mitgetheilten Ansicht stehen, daß die Regierung dieser Idee nicht günstig gestimmt ist. Sie wird es nur in dem Fall einer kriegerischen Verwickelung nach Außen thun, in welchem Falle sie der Majorität gewiß sein könnte. Ueber die Möglichkeit einer solchen ist man hier in großer Sorge, und es läßt sich nicht verkennen, daß augenblicklich die allgemeine Stimmung sehr erregt gegen Deutschland ist. Ob die Regierung sich dabei neutral verhalte, bleibe dahin gestellt; allein es ist bezeichnend, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten Rouher durch einen Befehl des Kaisers an der Reise nach Straßburg, um der Einweihung der Brücke nach Kehl beizuwohnen, verhindert worden ist. Solche kleinen Züge beweisen keine große Freundschaft für uns. Vor einigen Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, Graf Pourtalès, der augenblicklich in Berlin ist, werde das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen; diese Nachricht rief im Publikum eine gewisse Befriedigung hervor, da man darin ein friedliches Symptom wahrnehmen wollte. Graf Pourtalès ist außerordentlich geschätzt und geliebt. — Der Mirès'sche Prozeß ist noch weit von einer definitiven Lösung entfernt. Nachdem der berühmte Bankier bereits seit 8 Wochen in Einzelhaft sich befindet, ist es ihm noch nicht gestattet worden, sich mit seinem Anwalt in Verbindung zu setzen; übrigens zieht diese traurige Angelegenheit noch immer neue Angelegenheiten nach sich. Vor wenigen Tagen ist ein Redakteur der „Presse“, Gaïffe, ein intimer Freund Solar's und Mirès' gleichfalls verhaftet und nach Mazas geführt worden.

Paris, 9. April. [**Tagesbericht.**] Der Kaiser hat, wie man der „Corr. Havas“ meldet, den französischen Truppen in Syrien eine Anzahl zum Ackerbau gehöriger Werkzeuge, so wie auch verschiedene Sämereien geschickt, damit ihr Aufenthalt den syrischen Provinzen einen materiellen Nutzen bringe, und „Frankreich auf diese Art unverwischliche Spuren seiner großmüthigen Intervention hinterlasse.“ — Man hat im Louvre, in einem der Säle des Fürsten-Museums, die Kapelle der Ritter des heiligen Geistes wiederhergestellt. Man findet in derselben alle Insignien des von Heinrich III. gestifteten Ordens, so wie Alles, was auf denselben Bezug hat, den Altar, den Betstuhl, den Mantel und Degen, welchen die Aufzunehmenden trugen, die Siegel und das Statutenbuch des Ordens. Letzteres ist an und für sich schon ein merkwürdiges geschichtliches Werk. Außer der Eidesformel enthält es die Unterschriften sämmtlicher Ritter von 1578 bis 1789. Der zuletzt Eingeschriebene ist der Herzog von Berry. — Es finden gegenwärtig häufige Marschallsversammlungen statt; Canrobert und Mac Mahon befinden sich in Paris. — Im Senate wird nächstens eine Petition zu Gunsten der syrischen Christen eingereicht werden. — Im Staatsrathe wurde ein Beschluß gegen den Unterrichtsminister Rouland erlassen, der aus eigener Macht einem alten Pfarrer im Saone- und Loiredepartement das von ihm bewohnte Pfarrhaus weggenommen und dem ihn ersetzenden Geistlichen zugewiesen hatte. — In Rom ist der Entwurf zur Organisation der neuen katholischen Gemeinden der Bulgaren eingetroffen. Es sollen nach demselben mehrere bulgarische Bischofssitze errichtet werden. Marquis Lavalette hat von Konstantinopel aus diesen Entwurf sehr warm befürwortet. — Der Kaiser hat die kostbare Waffensammlung, welche er im Hotel Soltikoff angekauft hat, dem Artilleriemuseum zum Geschenk gemacht. — In der Marine soll der Grad eines Korvettenkapitäns zwischen dem eines Linienschiffslieutenants und eines Fregattenkapitäns eingeführt werden. — Man spricht von einer Reise des Kaisers nach Brüssel, die im Mai stattfinden soll. — Die letzten Nachrichten aus Polen haben hier eine peinliche Sensation gemacht. In den offiziellen Kreisen bedauert man die blutigen Ereignisse vom 8. April, ohne sich jedoch für oder gegen die Polen auszusprechen. — Ueber die Umgestaltung der Nationalgarde vernimmt man, daß jedes Departement eine Legion und jedes Arrondissement ein Bataillon mit der entsprechenden Artillerie und Kavallerie liefern soll. Bisher hatte die Nationalgarde keine Artillerie. — Nachrichten aus Abyssinien zufolge wäre der König Negusie, Nebenbuhler des Kaisers Theodor, in einem Treffen von Letzterem geschlagen und mit zwei seiner vornehmsten Waffengefährten grausam hingerichtet worden. Frankreich verliert in Negusie einen Verbündeten, der ihm einen der schönsten Häfen abgetreten hatte. Die Schiffsstation am Rothen Meere wird nun verstärkt werden, um den Kaiser Theodor zu verhindern, jene Station wiederzunehmen.

— [**Das Rundschreiben Delangle's.**] Das im heutigen „Moniteur“ veröffentlichte Rundschreiben des Justizministers Delangle gegen die politischen Diskussionen des Klerus wird hier als ein sehr ungünstiges Zeichen für den Papst gedeutet. Der französische Strafkoder, der überhaupt an Strenge seines Gleichen in Europa sucht, enthält gegen den Klerus in der That die schärfsten Satzungen, für den Fall derselbe sich in politische Agitationen mischt. Um zu begreifen, wie namentlich der Artikel 204 einen Geistlichen wegen einer Kritik der Regierung mit Verbannung bedrohen kann, muß man sich erinnern, daß der französische Strafkoder aus dem Jahre 1810, also aus jener Zeit stammt, welche der Exkommunikation Napoleons I. durch den Papst und der Gefangensetzung des Letzteren unmittelbar folgte. Der Justizminister gesteht zwar selbst ein, daß diese Strenge des Gesetzes bisher nie zur Anwendung gekommen ist, aber da er mit den Worten schließt: „es ist Zeit, daß die Legalität wieder zur Herrschaft gelange“, deutet er genugsam an, daß z. B. die Bischöfe von Perpignan und Orleans von den französischen Gerichten mit der Verbannung aus Frankreich bestraft werden können. Ich habe mir von hiesigen Juristen sagen lassen, daß die Verbannung eine infamirende, wenn auch keine afflíktive Strafe ist. (Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 9. April. [**Enthüllungen über den Theaterbrand; Viktor Hugo.**] Der „Sancho“ bringt eine merkwürdige Geschichte, die mit dem fürchterlichen Brande unsers königlichen Theaters in Verbindung steht. Dasselbe brannte bekanntlich am 21. Januar 1856 ab und begrub in dieser ungeheuren Ruine zwei Maschinisten und einen Sapeurpompier, Namens Van Acker, deren verkohlte Ueberreste gesammelt und begraben wurden. Vor einigen Tagen ist nun ein Pompier, Kamerad des mitverbrannten Van Acker, zu dem Schöffen, Hrn. Anspach, gekommen, und hätte diesem höchst seltsame Enthüllungen gemacht. Van Acker selbst habe das Feuer im großen Theater angelegt, um sich an dem Direktor, der ihm zwei Billets für seine Geliebte verweigert, zu rächen. Der Kamerad Van Ackers, der dem Leichenbegängniß desselben beigewohnt, habe den Schuldigen durch den fürchterlichen Tod, den er erlitten, für hinlänglich bestraft gehalten und daher von der Sache geschwiegen. Aber vor vier Tagen habe er sich in einem Wirthshause auf dem Altmarkt befunden und Van Acker, dessen Asche er geholfen hatte zu sammeln, eintreten sehen. Der Brandstifter trug das Kostüm der Jäger der Fremdenlegion von Afrika und war durch einen langen Bart und durch den von der afrikanischen Sonne gebräunten Teint unkenntlich geworden. Beim Erblicken desselben wäre der Kamerad Anfangs ganz zerstört gewesen, dann hätte er sich ihm genähert und Van Acker ihm gestanden, daß, nachdem er das Feuer angelegt, es ihm gelungen wäre, zu entschlüpfen, und denselben Tag hätte er die Grenze Frankreichs gewonnen und wäre in die Fremdenlegion eingetreten, wo sein gutes Verhalten ihm die Achtung seiner Oberen erworben. Nach fünf Jahren kehre er unter einem falschen Namen, der durch regelmäßige Papiere sanktionirt sei, zurück, und er rechne auf die Verschwiegenheit seiner Kameraden. Besitzer dieses fürchterlichen Geheimnisses habe der Pompier nach zwei oder drei Tagen keine Ruhe mehr gehabt, sein Gewissen habe ihn gedrängt und er dann am Mittwoch Morgen Hrn. Anspach die ganze Geschichte enthüllt. Van Acker wurde eine Stunde später von der Polizei in einer Wohnung in der Katzenstraße verhaftet, behauptet jedoch, daß die ganze von seinem Kameraden gemachte Enthüllung eine von diesem erfundene Geschichte sei, und daß er wirklich das in seinen Papieren bezeichnete Individuum und nicht Einer Namens Van Acker, den er niemals gekannt, sei, während der Pompier auf das Gegentheil schwört. So weit wäre die Geschichte bis jetzt, deren Entwirrung man von der Geschicklichkeit und Umsicht des Oberprokurators de Bavay erwartet. — Victor Hugo wird sich noch einige Zeit in Brüssel aufhalten, um sein neues Werk: „Les misérables“, zum Drucke vorzubereiten. (V. Z.)

Italien.

Turin, 8. April. [**Kleine Notizen.**] Es bestätigt sich, daß die Versuche, aus den Garibaldischen Elementen einige Divisionen neu zu bilden, fehlgeschlagen sind und daß Garibaldi hierüber dem Parlamente einen Gesetzentwurf vorlegen wird. — Liborio Romano, in Turin angelangt, beabsichtigt, den Finanzminister zu interpelliren. — Der Kriegsminister Fanti hat, wie man der „Allg. Ztg.“ meldet, seine Entlassung eingereicht, die noch nicht angenommen wurde. — Die sardinische Flotte wird sich in den süditalienischen Gewässern vereinigen, und erhält eine wichtige Bestimmung. — Die Kammer soll eiligst einen Gesetzentwurf über umfassende Matrosenaushebung genehmigen.

— [**Militärische Vorsichtsmaaßregeln.**] Die italienische Regierung ist in Folge der Truppenaufstellungen der Oestreicher in Venetien zu dem Beschlusse gelangt, zwischen Ravenna, Bologna und Ferrara ein Lager zu errichten, so wie die Besatzungen von Parma und Piacenza zu verstärken; ein verschanztes Lager wird an der rechten Seite des Mincio, die vortrefflich dazu geeignet ist, errichtet, der Felsen von Brescia befestigt, so wie das Marmora'sche Korps auf 60,000 Mann gebracht. Die „Nationalités“, denen wir diese Angaben entlehnen, reden auch von einem Schreiben des Königs Victor Emanuel an den Prinzen Napoleon, „um Frankreichs Haltung in jeder Eventualität zu erfahren“. Obgleich die napoleonische Politik in Italien voll der grellsten Widersprüche und ganz geeignet ist, das Mißtrauen aller europäischen Parteien zu nähren, so halten wir es denn doch für sehr unwahrscheinlich, daß Victor Emanuel sich bei seinem Schwiegersohne, statt bei dem Kaiser selbst, Aufschlüsse holen sollte, man müßte denn annehmen, daß der Kaiser der Franzosen mit dem Könige von Italien allen, auch den vertraulichen, Briefverkehr abgebrochen habe, was kaum zu denken ist.

Rom, 1. April. [**Unterhandlungen über die römische Frage.**] Graf Cavour richtete unlängst an Kardinal Santucci ein offiziöses Schreiben mit der unumwunden ausgesprochenen Bitte an ihn, sich in Sachen der römischen Frage bezüglich einer geeigneten Transaktion oder Vereinbarung zwischen dem heiligen Stuhl und dem neuen italienischen Königreich bei Sr. Heiligkeit gefälligst verwenden zu wollen. „Das Außerordentliche dieser Sache“, schreibt man der „Allg. Ztg.“ von hier, „bedarf wohl einiger Aufklärung. Professor Passaglia gab nämlich im Laufe der seiner Zeit mit dem piemontesischen Ministerpräsidenten Cavour gepflogenen Konferenzen diesem Letzteren zu verstehen, daß Kardinal Santucci der Beibehaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes mit jener der Kirche eine gerade nicht absolute Nothwendigkeit beilege, und daß sich darum mit dem Kardinal leicht eine Uebergangsbrücke zu dem Vereinbarungszweck finden lassen dürfte, eine Mittheilung, von welcher Graf Cavour sogleich Gebrauch zu machen beliebte. Santucci ahnte jedoch seinerseits nur zu gut den Grund eines so außergewöhnlichen Schrittes von Seiten des piemontesischen Ministers, gerieth hierüber in Entrüstung und gab sofort Befehl, den Professor Passaglia, mit dem er bekanntermaßen bisher auf vertrautem Fuß stand, von nun an nicht mehr bei ihm vorzulassen.“

Hieran knüpft die Korrespondenz noch Folgendes: „Laut einer Pariser Korrespondenz in dem Journal „Armonia", hat Professor Passaglia unmittelbar nach seiner Rückkehr von Turin bei dem Kardinal-Staatssekretär Antonelli Audienz sich erbeten und dieselbe auch erhalten. Im Laufe derselben sei Passaglia auf das Abfindungskapitel zwischen dem heiligen Stuhl und der piemontesischen Regierung zu Gunsten des neuen italienischen Reiches und auch darauf zu sprechen gekommen, daß im günstigsten Fall Graf Cavour gegen den Kardinal gewiß nicht undankbar (ingrato) sein würde. Soweit der Pariser Korrespondent." Die Sache hat dem Korrespondenten der „Allg. Ztg." zufolge ihre vollste Richtigkeit; nur versichert derselbe des Weiteren, daß Kardinal Antonelli den „so schlecht bemäntelten Vorschlag einer fetten Abfindungsprämie oder, besser gesagt, eines so schnöden Handels und Verrathes" mit Unwillen zurückgewiesen habe.

Neapel, 3. April. [Der „Hercules"; die Lage.] Der in der Nacht vom 4. auf den 5. März an der Küste von Calabrien spurlos verschwundene „Hercules" gehörte der calabrisch-sicilischen Gesellschaft an und war ein altes, baufälliges Schiff, von dem man nachträglich nicht begreift, wie man es in See hat gehen lassen können. Es hatte zwölf Passagiere an Bord, lauter Italiener, und war des Mittags um 4 Uhr von Palermo abgesegelt, um nach 18 Stunden in Neapel einzutreffen. Ueber die Einzelheiten des traurigen Ereignisses fehlt es nicht an allerlei Gerüchten, von denen sich jedoch noch kein einziges bestätigt hat. — Neapel ist ruhig, und auch aus den Provinzen ist lange nichts Beunruhigendes mehr eingetroffen. Die Unordnung in fast allen Zweigen der Verwaltung dauert natürlich fort. (K. Z.)

Ueber den Ausbruch der Verschwörung liegen uns folgende, in Marseille aus Neapel vom 6. April eingetroffene Nachrichten vor: „In den um Neapel liegenden Ortschaften erfolgten Kundgebungen. Die Garnison wurde konsignirt; die zur Unterdrückung der Unordnungen herbeigerufene Nationalgarde brachte 50 Gefangene mit zur Stadt zurück; auf ernsten Widerstand war sie nirgends gestoßen."

Spanien.

Madrid, 6. April. [Legislatorisches; Erhebung der Kabylen; Miramon.] Die Zeitungen veröffentlichen das Gesetz, bezüglich der Wiedererlangung von au porteur lautenden Staatsfonds. — Im Kongresse ist die Kommission für das Munizipalgesetz der Ansicht, daß man alle bestehenden Munizipalitäten beibehalten solle. — Die „Correspondencia" theilt folgende telegraphische Depesche aus Cadix vom 3. April mit: „Briefe aus Tetuan vom 30. März bestätigen die Erhebung der Kabylen. Ein Maulthiertreiber ist ermordet worden." — Man sagt, daß Miramon die Absicht habe, sich in Cadix niederzulassen. Ein Brief aus der Havannah sagt, daß der General Miramon (Ex-Präsident der Republik Mexiko) noch immer seine Familie auf Kuba erwarte. Er ist ein junger Mann von 28 bis 30 Jahren. Er lebt auf der Insel, als wenn es sein eigenes Land sei. Leute, welche mit ihm sprachen, bestätigen, daß er von der spanischen Antillen-Armee entzückt sei, und daß er mehr als einmal geäußert habe: „Mit dieser Armee wäre ich im Stande, Mexiko in einem Monat zu erobern."

Rußland und Polen.

Petersburg, 3. April. [Die Bauernemanzipation und die polnische Bewegung.] Das gestern mitgetheilte Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff ist ein bedeutungsvolles Aktenstück, welches in die Absichten der russischen Regierung etwas klarer sehen läßt, als bisher der Fall war. Offenbar hat es den Zweck, die europäischen Regierungen über die Haltung der russischen Regierung gegenüber den unruhigen Bewegungen in Polen aufzuklären und zugleich den möglicher Weise hier und da aufsteigenden Verdacht, als dokumentire sich in dem bisherigen Auftreten der Regierung eine gewisse Schwäche, zu zerstreuen. Allerdings ist es schwer, in einzelnen Maaßregeln, nicht in solchen, die hier, sondern in solchen, die in Warschau getroffen sind, eine gewisse Unschlüssigkeit zu verdecken, aber die einfache Erklärung für das milde Auftreten der Regierung erklärt sich doch dadurch, daß der ohnehin schon naheliegende Wunsch, auf dem Wege der Versöhnung auszukommen und nicht die schon so große Zahl von nationalen Fragen noch um eine zu vermehren, noch verstärkt wird durch die Nothwendigkeit, die unmittelbaren Folgen der Emanzipation im Innern des Reiches abzuwarten. Bleiben die Nachrichten fortdauernd so günstig, wie sie es bisher gewesen sind, so wird die Regierung gewiß schnell genug die Zügel in die Hand bekommen. Die Maaßregeln in Bezug auf die Durchführung der Bauernemanzipation sind, wie man nicht leugnen kann, vortrefflich angeordnet, und da die Gutsbesitzer das lebhafteste Interesse daran haben, es zu keinen Unordnungen kommen zu lassen, die Beamten überall auf das Genauste instruirt und mit hinreichenden Vollmachten versehen sind, die Geistlichkeit endlich, welche an dem Emanzipationswerk immer einen lebhaften Antheil genommen hat und auf die Bauern einen bedeutenden Einfluß übt, diese jetzt in Bewegung setzt, so ist die Hoffnung auf eine ruhige Erledigung sehr begründet. Indessen kann immer noch das eine oder das andere unvorhergesehene Ereigniß einen Strich durch die Rechnung machen, und hier rächt sich bitter die vernachlässigte Bildung der Bauern. Ein kleiner Vorfall kann als Beweis dienen. In einem Dorfe des Gouvernements Rjäsan hatten sich am 19. Februar (3. März, am Jahrestage der Thronbesteigung) die Bauern in der Kirche ungemein zahlreich eingefunden, weil das Gerücht verbreitet war, daß die Emanzipationsakte verkündet werden sollte (anderwärts ist es ohne Zweifel ebenso gewesen), und der Geistliche sagte, daß, wenn sie immer so fleißig zur Kirche gingen, sie sich wohl befinden würden. Die Bauern hatten dies nicht verstanden und glaubten, die Emanzipation sei verkündet. Sie begaben sich deshalb sofort zum Gutsbesitzer und fragten ihn, da die Freiheit verkündet sei, wie er sie entlassen wolle. Glücklicherweise gelang es dem Gutsbesitzer und dem Isprawnik, welcher gerade bei ihm war, die Bauern zu beschwichtigen. Lediglich um Unruhen zu verhüten, damit die Bauern sich nicht nach den Distriktsstädten drängten, ist auch die Vorsichtsmaaßregel getroffen worden, daß immer in einem ganzen Gouvernement gleichzeitig in allen Dörfern die Emanzipationsakte verkündet wurde. (Schl. Z.)

Warschau, 9. April. [Ueber die letzten Ereignisse] bringt die „Br. Z." noch folgenden Bericht: Bei dem Hasse und der Aufregung, welche sowohl auf Seiten des polnischen Publikums, als auch bei den durch 14 Tage ununterbrochen in Anspruch genommenen Soldaten vorherrschte, bedurfte es nur geringer Veranlassung, um blutige Scenen herbeizurufen. Bestimmt ist, daß gegen 6 Uhr, als sich die Volksmassen vor dem Schlosse immer mehr anhäuften, unter Trommelschlag ein Parlamentär hervorgetreten ist und zum Auseinandergehen aufgefordert hat. Man antwortete ihm mit Pfeifen, Zischen und Hohngelächter. Hierauf ritten die auf dem Platze befindlichen Gendarmen gegen die Massen ein, wurden aber mit Steinen empfangen, so daß sie von der blanken Waffe Gebrauch machen mußten. Später rückte die Infanterie mit gefälltem Bayonnett vor. Die Soldaten des ersten Gliedes derselben wurden aber vom Volke an den Füßen gepackt und überrücks zurückgeworfen, da gab das zweite Glied Feuer, und eilte den Fliehenden nach, sich theilweise des Bayonnetts, theilweise des Gewehrkolbens bedienend, ab und zu wiederum Feuer gebend. Die Wuth der Soldaten hatte einen hohen Grad erreicht, Verwundete wurden nicht geschont, sondern in mehreren Fällen mit dem Kolben vollends zu Boden geschlagen. Die Artilleriesalven waren nur Signal- und Schreckschüsse. Man behauptet, daß auch von der Zitadelle blinde Schüsse abgefeuert worden sind. Die Raketen, welche für aus der Zitadelle geworfene Bomben gehalten wurden, haben ein furchtbares Entsetzen hervorgebracht. Die nach allen Seiten fliehenden, wirr durcheinander schreienden Männer, Frauen und Kinder wiesen angstvoll nach der Höhe, in welcher die vermeintlichen glühenden Bomben sichtbar waren. Die Scene war, selbst weit entfernt vom eigentlichen Schauplatze, eine entsetzliche. Der Donner der Kanonen, die herbeisprengende Kavallerie, das dumpfe Rasseln der Artillerie machten auch den Herzhaftesten erbeben; ab und zu wurde ein Verwundeter vorbeigeführt oder gefahren, dazu das Jammern der Frauen, mit einem Worte, der Eindruck war ein tieferschütternder. Die Zahl der Todten und Verwundeten soll nahezu hundert betragen (s. die Ansprache des Fürsten-Statthalters in der gestr. Ztg.; d. Red.); Frauen und Kinder befinden sich darunter. Denn die Unthätigkeit, mit welcher die Regierung bis dahin alle Demonstrationen hingenommen, hatte das Publikum sicher gemacht, und eine Menge von bloßen Neugierigen, welche gewiß nicht zu demonstriren beabsichtigten, nach dem Schauplatz geführt. Die nach dem Hotel de l'Europe und mehreren anderen Privatgebäuden gebrachten Todten und Verwundeten wurden in der Nacht nach den Hospitälern geführt. Die Truppen kampirten die ganze Nacht über auf den freien Plätzen der Stadt. Der Belagerungszustand ist bis jetzt noch nicht proklamirt, man erwartet die Veröffentlichung desselben mit Bestimmtheit im Laufe des heutigen Tages.

Nachmittags 2 Uhr. Die öffentlichen Gebäude, als die Kommandantur, das Statthalterpalais, das Schloß, die Bank, der Bahnhof sind militärisch besetzt. Vor dem Schlosse und auf dem Sächsischen Platze liegen Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Das ganze macht den Eindruck eines Feldlagers. Die Straßen sind zahlreich besucht; in der Krakauer Vorstadt, der Senatorenstraße und in der Nähe des königlichen Schlosses sind die Volksmengen sogar so bedeutend, daß man sich durchzudrängen gezwungen ist. Stehenbleiben wird nicht gestattet. Wer nicht augenblicklich gehorcht, wird sofort in Haft genommen. Das Nationalkostüm und die Trauerzeichen sind gänzlich verschwunden; man sagt, daß das Militär die mit solchen Zeichen am Morgen sichtbar gewordenen Personen angehalten und ihnen dieselben gewaltsam abgerissen habe. Alle Läden, alle Werkstätten, alle Büreaus sind geschlossen. Während der Vormittagsstunden war wiederholt das Gerücht verbreitet, daß auch heute wiederum das Militär gegen das Publikum eingeschritten sei. Glücklicherweise haben sich alle diese Mittheilungen als unwahr erwiesen. Dagegen fürchtet man für heute Abend einen nochmaligen Zusammenstoß. Die Handwerksgesellen sollen die Absicht haben, sich bewaffnet dem Militär entgegenzustellen.

Abends 6 Uhr. Alles ist still geblieben. Die Truppen bivouakiren auch diese Nacht auf allen freien Plätzen. Nach genauer eingezogenen Nachrichten sind am gestrigen Tage keine Kanonen gelöst worden. Die Schüsse rührten von den Brandraketen her, welche mit Kanonenschlägen geladen waren. Bis diesen Augenblick sind die Zeitungen nicht ausgegeben, was darauf schließen läßt, daß wichtige, erst spät den Redaktionen mitgetheilte Bekanntmachungen die Ausgabe verzögern.

— [Privatschulen für die Bauern.] Als Beweis, wie sehr sich dermalen der Adel bestrebt, sich mit seinen Bauern auf einen möglichst guten Fuß zu setzen, mag die Thatsache dienen: Von Seiten der Gutsbesitzer, ihrer Söhne und Töchter, wird den Bauern gegenwärtig Privatunterricht ertheilt. Die bäuerlichen Zöglinge lernen bei ihren vornehmen Lehrmeistern Schreiben, Lesen, Rechnen, Religion, und bei der Raschheit, mit welcher der sanguinische Pole alle solche Einfälle auszuführen pflegt, sind fast im ganzen Lande solche Schulen im Gange. Die Gründe liegen nahe. Man will den Bauer für die politischen Bestrebungen des polnischen Nationalismus gewinnen, indem man sie zu sich heranzieht. (F. P. Z.)

— [Stiftung.] Der „Danz. Ztg." wird aus Thorn geschrieben, daß in Wloclawek die jüdischen Bewohner, aus Anlaß des in Warschau stattgehabten Verbrüderungsfestes, die Summe von 150 Rubeln aufgebracht und nach Warschau abgesandt haben; die Zinsen sollen zum „ewigen Gedächtniß" jenes Tages zu einem Stipendium für einen Akademiker (resp. bei der neu zu gründenden Universität für einen Studenten) verwandt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. April. [Eine Zirkulardepesche.] Außer dem bereits mitgetheilten Bericht des Konseilspräsidenten Hall an den König über die Budgetangelegenheit enthält die „Departements-Tidende" auch die Zirkulardepesche, welche Herr Hall unter dem 22. März an die dänischen Gesandtschaften im Auslande gerichtet hat. Dieselbe lautet:

„Mein Herr! Es wird Ihnen bekannt sein, daß die Repräsentanten der nicht-deutschen Großmächte einige Tage vor dem Zusammentritt der holsteinschen Stände bei der Regierung des Königs Schritte thaten, um dieselbe dazu aufzufordern, den Ständen das Budget für die Gesammtangelegenheiten im Finanzjahr 1861—62, so weit es Holstein betrifft, vorzulegen, da solches die einzige Art und Weise sein werde, der Bundesexekution zu entgehen. Ich antwortete ihnen, daß die Vorschläge, welche den Ständen vorgelegt werden sollten, bereits im Ministerrathe festgestellt und dem Könige unterbreitet wären, um am folgenden Tage im Geheimen Staatsrathe diskutirt zu werden, und daß ich ihnen, da die Sache einmal auf diesem Standpunkt angelangt war, keine offizielle Kenntniß über den Inhalt des Paragraphen, welcher sich mit dem Budget des Jahres 1861—62 beschäftigt, geben könne, bevor Se. Majestät seine Resolution gefaßt hätte, ihnen aber unverzüglich die Vorschläge mittheilen würde, sobald sie vom Könige approbirt seien. Sie wissen mein Herr, daß durch die Schlußbestimmung im §. 13 des Entwurfs über das Provisori um den Ständen das Patent vom 25. September 1859 vorgelegt worden, welches Holsteins Antheil im Gesammtbudget für die Periode 1860—62 festgesetzt hat. Nichts ist natürlicher, als daß man den Ständen dieses Patent und keinen ganz neuen Budgetentwurf vorgelegt hat; denn einestheils überschreiten die Summen, welche in diesem Patente dem Herzogthume zur Last gebracht worden, nicht das, was strenge nothwendig ist zur Bestreitung der ordinären Ausgaben, und stehen sie in genauem Verhältniß zu den Summen, welche vom Königreich und vom Herzogthume Schleswig begehrt worden; anderntheils würde die Würde des Königs es nicht erlauben, daß eine vor längerer Zeit erlassene königliche Resolution als ungültig und nicht existirend bei Seite gesetzt werde und nicht einmal den Charakter eines Vorschlags bewahre. Aber nach alle dem handelt es sich nur um eine Form; in Wirklichkeit sind die Stände in den Stand gesetzt worden, frei über den Holstein betreffenden Antheil am Generalbudget zu berathen. Da das Patent vom 25. September die verschiedenen Einnahmen- und Ausgabenkapitel enthält, hätten die Stände Aufklärungen verlangen können vom königlichen Kommissar (dem zu diesem Zweck ein höherer Beamter des Finanzministeriums beigeordnet worden) hinsichtlich der einzelnen Artikel und solcher Weise in die Diskussion selbst bis auf die Details des Budgets eintreten. Indem das Patent vom 25. September ein Theil des Entwurfes ist, ist dieses Patent der Deliberation der Stände eben so vollständig wie alle anderen Bestimmungen des Entwurfs unterbreitet. Die Stände können also nach ihrem Befinden es annehmen oder amendiren, und obgleich in dieser Hinsicht nichts Positives festgesetzt ist, glaube ich doch Ihnen konfidentiell sagen zu können, daß nach meiner persönlichen Meinung die Regierung des Königs lieber verzichtet haben würde auf Holsteins Antheil an einer gemeinsamen Ausgabe und in Betreff dieses Herzogthums sich innerhalb der Grenzen des November-Budgets gehalten hätte, als wegen eines verhältnißmäßig so geringen Interesses sich einer Bundesexekution auszusetzen. Sie sehen also, mein Herr! bis zu welchem Punkte die Regierung des Königs den Wünschen der Mächte entgegengekommen ist. Aber es ist nur zu leicht, daß in einer so verwickelten Frage, wie die unsrige unglücklicherweise geworden ist, und zumal wenn die Mächte mit einem so äußerst speziellen und delikaten Punkte sich beschäftigen zu sollen glauben, Mißverständnisse entstehen und nach den jüngst von Lord Wodehouse im Oberhause ausgesprochenen Worten scheint die englische Regiernng die Sachlage aufzufassen, als wenn das Budget den Ständen erst noch zu unterbreiten wäre, während doch die Regierung des Königs in dieser Hinsicht Alles was möglich gethan hat, indem sie das Patent vom 25. September 1859 ihrer Deliberation unterbreitet hat. Es liegt mir daran, daß dies Mißverständniß nicht Wurzel fasse, und ich bitte Sie, mein Herr, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Ihren Kollegen den wahren Stand der Dinge zu erklären. Indem ich das Voranstehende zusammenfasse, muß ich Ihre Aufmerksamkeit auf folgende Hauptpunkte lenken. (Folgen die in dem Berichte des Konseil-Präsidenten an den König — s. Nr. 83 — angeführten vier Hauptpunkte.)

Kopenhagen, 9. April. [Marinerüstungen.] Es sind abermals 20 Kauffartheischiffsführer, nachdem sie die Exerzirschule durchgemacht haben, zu Reservelieutenants in der Marine ernannt worden. — Die Schraubenkorvette „Heimdal" ist am Freitage auf der Rhede von Sonderburg angekommen, wo sie als Stationsschiff liegen bleiben wird. Es heißt, daß auch eine Abtheilung Kanonenböte in den nächsten Tagen dort eintreffen wird.

Türkei.

Konstantinopel, 29. März. [Der bulgarische Kirchenstreit.] Der hiesige griechische Patriarch hat sich, wie schon erwähnt, endlich entschlossen, der bulgarischen Bewegung bedeutende Konzessionen zu machen, indessen verfehlten dieselben, da sie viel zu spät eingetreten sind, den beabsichtigten Zweck. Der griechische bulgarische Bischof von Philipopoli, der von dem Patriarchen exkommunizirt wurde, hat die Geistlichkeit seiner Diözese zusammenberufen, seinerseits die Exkommunikation über den Patriarchen verhängt, die Unabhängigkeit der bulgarischen Kirche proklamirt und sich selbst zum Oberhaupte derselben ernannt. Dieser rücksichtslose Schritt, der auf Anrathen der russischen Agenten erfolgte, findet bei den schismatischen Bulgaren den wärmsten Anklang; er stellt ihnen die Selbständigkeit ihrer Kirche in Aussicht und der russischen Einwirkung versichert, werden sie in ihrem Widerstande beharren, selbst wenn die türkische Regierung ein Einschreiten für nothwendig halten sollte. Die Pforte hat damit zu ihren sonstigen Verlegenheiten eine neue, deren Bedeutung sie nicht unterschätzen kann. Das Auftreten Rußlands in dieser Angelegenheit ist durch die Bestrebungen für eine Union der Bulgaren mit Rom hervorgerufen, denn es fürchtet dadurch nicht nur seinen religiösen Einfluß geschmälert zu sehen, es muß auch besorgen, daß die eifrige Theilnahme der Polen an dieser Bewegung die Bulgaren der Petersburger Politik im Orient entfremden könnte. Die Polen nämlich haben die Förderung der Unionsbestrebungen in die Hand genommen, und sie sind durch den Kontrekoup des schismatischen bulgarischen Bischofs von Philipopoli keineswegs entmuthigt. Am 27. März ist der Archimandrit Joseph von Firnawo mit zwei Geistlichen und Herrn Zauko, Redakteur der „Bulgaria", nach Rom abgereist. Herr Bori, apostolischer Präfekt und Vorsteher der Lazaristen in Konstantinopel, begleitet sie auf dieser Reise, als deren Zweck die Einholung der Bewilligung des Papstes zur Weihe des Archimandriten zum Erzbischof der unirten Bulgaren genannt wird. Indessen trifft die Unionsbewegung doch auf große Schwierigkeiten, welche nur durch eine sehr thätige Mitwirkung der katholischen Propaganda beseitigt werden könnten. Aber obschon dieselbe nichts Geringeres, als die Vereinigung des ganzen slavischen Orients mit Rom anstreben könnte, so ist sie doch zu keiner nachhaltigen Hülfe zu bewegen. Obschon die Propaganda der Lazaristen in Bulgarien unmöglich anders vorwärts kommen kann, so will sie doch an der eigenen Stellung mit Starrheit festhalten, den Bulgaren einen eigenen Ritus nicht einräumen und sie ist mit Geldhülfe zur Aufbauung der Kirchen und Erhaltung der Geistlichen äußerst sparsam. Die Mittel der Polen aber, die für die unirte bulgarische Gemeinde in Konstantinopel von je bedeutende Opfer gebracht haben, scheinen nunmehr erschöpft zu sein. Gegenwärtig steht diese Gemeinde unter dem Schutze des armenischen katholischen Patriarchen Hasun und des Erzbischofs Brunoni. Aus Adrianopel ist inzwischen eine Beitrittserklärung von etwa 400 Personen hier eingetroffen. (N. Z.)

Belgrad, 4. April. [Die Kämpfe in der Herzegowina.] Dem „Wanderer" wird von hier gemeldet: Aus der Herzegowina erfährt man, daß dort vor 15 Tagen ein mörderisches Gefecht bei Zubci stattgefunden habe, wobei außer den Baschibozuks bei 800 Nisams gefallen wären. Die Türken verloren die Kriegskasse und 8 Lasten Pulver. Der betreffende Pascha ging hierauf mit 6 Bataillonen Nisamtruppen nach Mlocic, erhielt aber von Ragusa die Warnung, daß er dort vernichtet werden würde, und begab sich dann nach Foca, wo er ein Lager aufschlug. — In den Gefechten bei Foca und Niksic fielen allein vor Serajewo 400 Mann, und 700 geriethen in die Gefangenschaft und sollen nach Cetinje abgeführt worden sein. Diese Gefechte wurden in Folge einer List des Pascha hervorgerufen, welcher mit den aufständischen Christen während des Ramasans einen Waffenstillstand abschloß, dann aber unvermuthet Pivo überfiel und Jung und Alt niedermachen ließ.

Beyrut, 24. März. [Die Zustände in Syrien.] Der Spezialkorrespondent der „Post" schreibt: Die Zustände in Damaskus scheinen unruhiger Art. Vorige Woche sind über 1000 Personen von dort fortgezogen. Ich höre sogar, daß Abdel Kaders Algierer wegen dessen, was sie zum Schutz der Christen gethan, von den Moslems unlängst mißhandelt worden sind. In Hasbaya konnten die türkischen Truppen, die vor einigen Tagen dahin gingen, nicht die Kasernen beziehen wegen der Leichen, die darin seit Monaten noch unbegraben liegen. Sie warfen daher die (eben erst zurückgekehrten) Christen aus ihren Häusern und gebrauchten sogar einige der Häuser als Brennholz. Diese Christen sind natürlich abgereist. Im Kesrowan, wo vor zwei Jahren ein Aufstand stattgefunden hat, zeigt sich lebhafte Furcht vor dem Ausbruch neuer Unruhen. Aus Konstantinopel erwartet man 6 Bataillone Infanterie und 3 Regimenter Kavallerie. Eine Anzahl verhafteter Drusen wurde unlängst nach Tripoli geschickt; ungefähr 200 sandte man nach Konstantinopel. Heute wurden folgende Drusen der Haft entlassen: Sheikh Mahmud und seine drei Söhne. Morgen wird Amri Mahomed el Basalan, ehemaliger Kaimakan aus Shewifat, freigelassen werden. Das Urtheil, welches das außerordentliche Gericht in Beyrut über die türkischen und drusischen Gefangenen zu fällen beschloß, ist den europäischen Bevollmächtigten mitgetheilt worden. Sie erklärten sich sehr erstaunt über die unerklärliche Milde in der Beurtheilung der türkischen und die gleichmäßige Strenge in der Aburtheilung der drusischen Angeklagten. Eine ziemlich lange Erörterung, die resultatlos blieb, wurde von Fuad Pascha mit der Erklärung geschlossen, daß er über die Angelegenheit nach Konstantinopel berichten müsse.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Asien.

Bombay, 12. März. [Personalien.] Vor einigen Tagen starb in Madras der Bischof von Madras. — General Sir Robert Napier (der eine Division im letzten chinesischen Kriege befehligte) ist durch einen Sturz mit dem Pferde schwer verletzt worden.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 11. April. [18. Sitzung.] Nach geschäftlichen Mittheilungen wird ein Schreiben des Ministers des Innern verlesen, nach welchem Titel, Würde und Rechte des gegenwärtigen Fürsten von Putbus von Sr. Majestät anerkannt worden sind, und der Fürst demnach erbliches Mitglied des Herrenhauses ist. — Der Justizminister überreicht in Folge Allerh. Ermächtigung vom 3. d. M. den Entwurf eines deutschen Handelsgesetzbuches mit dem Ersuchen möglichster Beschleunigung der Berathung desselben. Der Entwurf wird einer besonderen Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist ein Bericht über Petitionen. Der Hofbesitzer Wölke zu Löblau bei Danzig, welcher vom Landrath v. Brauchitsch für den Lehnschulzen Löwy zum Verwalter des Schulzenamtes bestellt wurde, welche Verwaltung ihm aber auf Anweisung des Ministers des Innern wieder abgenommen und dem Löwy mit der Maaßgabe übertragen wurde, ihm als Mitglied des Schulvorstandes einen der beiden Schöppen zu substituiren, bittet das Herrenhaus, den Minister des Innern zu bewegen, von seiner Entfernung aus dem Schulzenamte abzustehen. Die Kommission empfiehlt dem Hause: die Petition unter Bezugnahme auf einen im vorigen Jahre vom Herrenhause gefaßten Beschluß der Regierung zur Abhülfe zu überweisen. — Herr v. Senfft-Pilsach: Daraus, auch den Juden Theilnahme zu erweisen und alles Gute zu wünschen, folge keineswegs, Fremden den Einfluß zu gestatten, der jetzt öfter für die Juden gefordert werde. Auch sei weder in der Verfassungsurkunde noch sonst wo es ansgesprochen, daß allen Menschen im preußischen Staate die Ausübung aller staatsbürgerlichen Rechte zustehe. Indem man an gewissen Stellen von entgegengesetzter Anschauung ausgehe, bringe man christliches Denken und Empfinden, besonders auf dem platten Lande, in bedenkliche Stellung zum Judenthum. Der Redner sucht dann nachzuweisen, daß in keinem Lande, auch in England und Frankreich nicht, den Juden eine so zarte Aufmerksamkeit erwiesen werde wie in Preußen. Er hält die Zunahme der jüdischen Bevölkerung in Preußen, bei den den Juden gewährten Zugeständnissen, für sehr bedenklich, da sie eine Zeit in Aussicht stelle, in welcher jüdische Verwaltung eine allgemeine sein werde. Was davon, bei dem Reichthum sehr vieler Juden, zu erwarten sei, davon gebe das gemeine Auftreten vieler Juden in der Presse starken Vorgeschmack. Man rede auch oft von den großen Verdiensten der Juden; vielleicht gehöre dahin auch, daß in der preußischen Armee 6000 Juden während der Freiheitskriege gefallen sein sollen, während überhaupt nur 335 Juden damals in die Armee eingetreten seien. (Heiterkeit.) Nachdem nun 1800 Jahre der christlichen Welt an den Juden spurlos vorübergegangen seien, weil sie gegen die christliche Welt sich abschlossen, solle diese ihnen jetzt entgegenkommen und gar noch Dank wissen. Bei Hrn. Dr. Veit sei ein Werk in 9 Bänden, halb hebräisch, halb deutsch erschienen, in welchem an einer Stelle die große Sehnsucht der Juden nach Palästina bestimmt ausgedrückt sei, wonach sie also ein anderes Vaterland weder hätten noch wollten, und dieses Buch erlebte in kurzer Zeit vier Auflagen. Die preußischen Regenten hätten ihre christlichen Unterthanen stets des besonderen Schutzes ihrer Religion versichert und es sei daher zu hoffen, daß dieser Schutz auch jetzt allen Christen zu Theil werde. — Hr. v. Zander erklärt sich mit dem Kommissionsantrage einverstanden, ohne sich den Motiven zu demselben anzuschließen. Er wünsche vielmehr die Ueberweisung der Petition an die Regierung, weil er die in Rede stehende und ähnliche Angelegenheiten nicht im Wege der Verordnung, sondern in dem der Gesetzgebung allein geregelt wissen will. (Bravo!) — Graf Itzenplitz spricht gleichfalls für den Kommissionsantrag, da es sonst dahin kommen könne, einen Juden zum Regierungspräsidenten zu ernennen und ihm für gewisse Fälle einen Substituten zu geben. So müßte es bald dahin kommen, daß die Christen von Juden regiert würden, was aber mit aller Entschiedenheit abzuweisen sei. (Bravo!) — Hr. v. Waldaw-Steinhöwel sieht ganz davon ab, ob der Lewy Jude oder Christ sei, das aber stehe fest, daß er als ungeeignet zum Vorsteher der Schule, damit aber, nach dem allgemeinen Landrecht, als unfähig zur Führung des Schulzenamtes erkannt sei, und darum müsse er das Haus bitten, sich im Sinne des Kommissionsantrages zu entscheiden. — Der Minister des Innern: Gewiß sei die Beschäftigung mit der vorliegenden Angelegenheit der Regierung so unangenehm, wie Herrn v. Senfft-Pilsach; sie habe sich aber dahin entschieden, daß die Verfassung den Juden aktuelles Recht sichere, wie das in Rede stehende. Sie werde an dieser Ueberzeugung festhalten, selbst auf die Gefahr hin, von dem Referenten als Radikalist erkannt zu werden. Es sei zuzugeben, daß verschiedene Ansichten über die vorliegende Frage obwalten können, aber die Regierung glaubt bei der ihrigen beharren zu müssen. Das Haus werde es daher nicht mißdeuten können, wenn er erkläre, bei Ueberweisung der Petition an ihn in der Sache nichts thun zu können. Um aber die Stellung der betreffenden Gemeinde zur Sache kennen zu lernen, fordere er seinen Kommissarius auf, ein Gesuch derselben an ihn (den Minister) vorzulesen, in welchem die Wiedereinsetzung des Lewy in die Verwaltung des Schulzenamtes dringend gewünscht wird. Nach Vorlesung dieses Schreibens äußern sich noch einige Mitglieder meist zu thatsächlichen Berichtigungen, während Hr. Brüggemann eine Theilung des Antrags der Kommission für die Abstimmung beantragt, worauf dann in der Abstimmung nur die Worte vom Hause angenommen werden: „die Petition der Regierung zur Abhülfe zu überreichen.“ — Alle anderen Petitionen werden fast ohne Diskussion durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung unbestimmt.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 11. April. [34. Sitzung.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragte am Schluß der Berathung der Gewerbesteuernovelle der Abg. Wachler Vertagung der Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf auf vierzehn Tage; der Antragsteller sowohl wie der Abg. v. Vincke bezeichneten als Zweck dieser Vertagung, den Ausgang der Grundsteuerverhandlungen im Herrenhause abzuwarten; das Haus dürfe, sagte Letzterer, den „Drücker“ gegen das Herrenhaus nicht aus der Hand geben; die Gesetzgebung sei im Stillstand; eine Verfassungskrise bestehe; die Regierung müsse die verfassungsmäßigen Mittel gebrauchen, um sie zu beenden. Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag mit 135 gegen 128 Stimmen abgelehnt; dafür stimmen nur die Mehrzahl der Fraktion Vincke, die Abgg. Behrend u. Gen., der Abg. v. Carlowitz; dagegen die Minister, die Abgg. Riedel, Kühne (Berlin), v. Auerswald, v. Benda, v. Berg, Hinrichs, Duncker (Neustettin), die polnischen Mitglieder. Das Haus nimmt den Antrag des Abg. Rönne, die Revision der Paßpolizei-Gesetzgebung betreffend, an und beschäftigt sich mit Petitionen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. April. [Graf Titus Działynski †.] Im Begriff, sich nach Berlin zu begeben, um seinen Sitz im Abgeordnetenhause einzunehmen, erlag heute früh der Graf Titus Działynski, Erbherr der Herrschaft Kurnik, hier einem plötzlichen Lungenschlage. Schon seit Jahren von schweren Brustleiden heimgesucht, lebte der Verstorbene, ohne von den öffentlichen Geschäften sich zurückzuziehen, meist in Posen, wissenschaftliche und künstlerische Arbeiten theils selbst pflegend, theils mit wahrhaft aristokratischer Freigebigkeit fördernd. Ausgezeichnet durch hervorragende Eigenschaften des Herzens und des Geistes, durch Bande des Blutes und der Freundschaft mit den bedeutendsten polnischen Familien verbunden, im Besitze eines großen Vermögens, einer ausgezeichneten Bibliothek, nahm derselbe unzweifelhaft die erste Stelle unter dem polnischen Adel der Provinz ein. Unbekümmert um die Angriffe derer, die bald seine kirchliche Gesinnung, bald seine wissenschaftliche Thätigkeit, bald seine politische Haltung kritisirend, ihn in den Streit der Tagesmeinungen hineinziehen und das Gewicht seiner Person und seines Namens für sich ausnützen wollten, wußte Graf Działynski seine Selbständigkeit und Würde als Magnat in der besten Bedeutung dieses Wortes zu behaupten. Aeußere Ehren und Auszeichnungen hatte er stets abgelehnt und seine Befriedigung in Dem gefunden, was er gethan und geleistet hat. König Friedrich Wilhelm IV., selbst einer der wissenschaftlich und künstlerisch gebildetsten Männer, kannte und schätzte den Verstorbenen, dessen geistige Richtung der seinigen verwandt war. Er war vermählt mit einer Schwester des neuerdings vielgenannten Grafen Andreas Zamoyski in Warschau und des in Paris lebenden Wladislaus Zamoyski, der zugleich sein Schwiegersohn war. Seine älteste Tochter ist mit dem in Posen lebenden ältesten Sohne des unlängst in Wien verstorbenen Fürsten Konstantin Czartoryski, der in Preußen naturalisirt ist, vermählt. Der einzige Sohn Johann vermählte sich vor 3 Jahren mit der Tochter des bekannten Fürsten Adam Czartoryski in Paris.

△ Aus der Provinz, 9. April. [Agitationsversuche.] Dem Abgeordnetenhause wird noch in dieser Session von Seiten unserer Agitatoren eine Ueberraschung vorbereitet. Schon seit längerer Zeit werden nämlich ganz im Geheimen auf den Gütern vieler adligen Herren Unterschriften unter eine Petition um Einführung der polnischen Sprache, polnischer Reorganisation und anderer dergleichen mittelalterlichen Dinge gesammelt. Der „gnädige Herr“ läßt seine Tagelöhner und Knechte zusammenkommen, hält ihnen eine erbauliche Anrede, und ruft dann einen nach dem andern vor, seinen Namen zu unterschreiben. Auch der jüdische Schänker des Dorfes, der Faktor, der Hoftischler, der Stellmacher, erhalten den Befehl sich einzufinden. Den Juden reicht der gnädige Herr die Hand, hält ihnen das Beispiel ihrer Brüder in Warschau zur Nachahmung vor, versichert wohlmeinend, daß er seitdem die größte Hochachtung vor ihnen habe, und fordert zur Unterschrift auf. Mit den Bauern ist es schon schwieriger. Viele wollen mit dem Herrn nichts zu schaffen haben und sich nicht in „neue Geschichten“ einlassen. Da muß man denn zu allerhand Umwegen greifen, den Probst zu Hülfe nehmen und mit dem Schullehrer sich verständigen. Oder man läßt die einfältigen Bauern, was diesen am liebsten ist, laufen, weil mit ihnen nichts anzufangen; weil sie einsehen, daß ein Sperling in der Hand besser ist, als einer auf dem Dach, und nicht begreifen wollen, daß die alten „polskie czasy“ besser gewesen, als die „pruskie czasy“, denen sie doch Recht, Eigenthum und Wohlstand verdanken. Es kursiren mancherlei Anekdoten aus Anlaß dieser eifrigen Bewerbungen um Unterschriften für die erwähnte Petition. Der angeborene Witz der Juden weiß das Komische der Situationen oft sehr treffend zu bezeichnen. Sein schlaues Lächeln, gegenüber der gravitätischen Miene des „gnädigen Herrn“, erregt unwillkürlich die Lachlust der Versammlung, und wenn der Herr in guter Laune dann etwas zum Besten giebt, so verabschiedet sich die Gesellschaft mit vielen Verbeugungen und denkt: „Laßt die Herren machen, was sie wollen; für uns arme Teufel kommt doch dabei nichts heraus, als höchstens einige Tage, wo man uns frei hält und zu trinken giebt, weil man uns anderweitig braucht als im Stall und auf dem Acker.“ Solche Scenen kommen jetzt häufig vor und erwecken manche heitere, aber auch manche trübe Erinnerung an die kurzen Tage der Verbrüderung alles Volks, zu der die gutmüthigen Deutschen im April 1848 von den polnischen Nationalkomité's so handgreiflich eingeladen wurden.

\# Neustadt b. P., 11. April. [Turn[illegible]] In der gestrigen unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Glaubitz und Schulinspektors Pastor Bethge stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung des evangelischen und jüdischen Schulvorstandes, welcher auch die evangelischen und jüdischen Lehrer der hiesigen Elementarschulen beiwohnten, wurde beschlossen, den Turnunterricht hier einzuführen. Der Bürgermeister sprach die Erwartung aus, daß auch der katholische Schulvorstand diesem Beschlusse nach der Rückkehr des Schulinspektors Probst Hebanowski beitreten werde und daß ein gemeinschaftlicher Turnplatz zu den Uebungen benutzt werden soll. Die dazu sich eignende Fläche gehört der Dominialherrschaft, und man giebt sich der Hoffnung hin, daß der Grundherr, Graf Wl. v. Lacki auf Posadowo, dieselbe hergeben werde. Der Platz wird dann für Rechnung der drei Schulsozietäten planirt, und sollen auch die Turnutensilien für gemeinschaftliche Rechnung angeschafft werden. Unter den Lehrern haben wir geübte Turner, und der evangelische und jüdische Schulvorstand wollen den Betreffenden außerordentliche Gratifikationen ertheilen. — Seit Kurzem haben uns einige Persönlichkeiten verlassen, deren Abgang, wie sich das vielfach bekundet hat, allgemein bedauert wird. So ist der k. Oberförster Reitzenstein in Bolewice nach Sachsen versetzt, ein Mann, der sich sowohl hier als auch in unserer nahen und entferntesten Umgegend der größten Liebe und Achtung zu erfreuen hatte, und der hier länger als 26 Jahre praktizirende Arzt Dr. Oettinger ist nach Breslau verzogen. Der Rabbiner Oberndorfer in Pinne, dessen talmudische und andere wissenschaftliche Bildung vielfache Anerkennung gefunden, ist einem Rufe nach Oberndorff im Königreich Baiern gefolgt, wo er dem dortigen Kreis-Rabbinat vorstehen wird.

†† Trzemeszno, 11. April. [Die Zustände] sind für den treuen Freund des Vaterlandes hier sehr unerquicklich. Unser Gymnasium nannte Jemand „ein Brutnest antipreußischer Umtriebe“. Gewiß, dies Wort ist sehr hart, aber andrerseits ist gewiß, daß hier Vieles faul ist und eine energische Abhülfe dringend noth thut. Mit Gehenlassen und Vertuschen wird das Unheil nur größer. Mancher hätte an des Königs Geburtstag gern illuminirt, wagte es aber nicht aus Besorgniß, daß ihm die Fenster eingeschlagen würden. Den Juden droht man, wenn sie es ferner mit der Regierung halten, und empfiehlt ihnen, es zu machen, wie die Brüder in Warschau. Soll es so weit in Preußen kommen? Ein Jude von jenseit der Grenze schrieb kürzlich hierher: „Die Schwäche, welche die Behörden in Warschau zeigten und die alle Behörden im Lande angesteckt und bis zu gänzlicher Rathlosigkeit gelähmt hat, zwingt uns, mit den Wölfen zu heulen; denn wir stehen da ohne Schutz und Schirm, Familie und Habe jedem Angriff preisgegeben, wenn es Jemanden den Pöbel auf uns zu hetzen gefallen sollte.“ So weit sind wir, Gott sei Dank, nicht. Aber mögen Diejenigen ihrer Verantwortlichkeit eingedenk sein, die durch Amt und Pflicht berufen sind, die Ehre Preußens zu wahren und die Söhne des Vaterlandes vor Mißhandlungen und Bedrohungen eines raubsüchtigen Pöbels und Derer, die etwa hinter ihm stehen, zu schützen.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 11. April. Kahn Nr. 993, Schiffer Gottfried Retsch, Kahn Nr. 681, Schiffer Gottlieb Marks, und Kahn Nr. 232, Schiffer Joh. Friedr. Henschke, alle drei von Landsberg nach Posen mit Kiefern-Brettern. — Holzflößen: 20 Triften Eichen- und Kiefernkantholz, von Zwięszyn bei Schrimm nach Stettin

Angekommene Fremde.

Am 12. April 1861.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Szwantowski aus Budzewo, Buchhalter Kerber aus Breslau, die Kaufleute Brühl aus Kosten, Bergmann aus Lissa und Bergen aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Fräulein Hirsch aus Wongrowitz, die Kaufleute Beerwald aus Nakel und Kempiński aus Offenbach, Forstbeamter Zarliński aus Nakel und Gymnasiallehrer Jakowicki aus Ostrowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Rentier v. Conias und Rentiere Fräul. v. Conias aus Dresden, die Gutsb. Gromadziński aus Przyborowko und Betkowski aus Czarnotul, Frau Gutsb. Mittelstädt aus Polen, Rentier Sahl aus Glogau, Hopfenhändler Noack aus Sprottau und Kaufmann Harschütz aus Kassel.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Hildebrand aus Slimno, Assekuranz-Inspektor Seelmann und die Kaufleute Kampf aus Berlin, Jeschinski aus Halberstadt, Westphal aus Köln, Gerlach aus Küstrin und Dorn aus Arnswalde.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. v. Brandes aus Berlin und v. Żychliński aus Piersko, die Kaufleute Herwig aus Frankfurt a. O., Gellern aus Vlotho, Riegert aus Breslau und Nauheim aus Bromberg.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Dobrski aus Nieżurawy, Gutspächter v. Trąmpczyński aus Bielawy, Fräul. v. Żółtowska und Erzieherin Labe aus Niechanowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Kropiński aus Orchowo und Bärenbruck nebst Frau aus Pripkowo, die Landwirthe v. Puttkammer aus Trzcielino, Pilaski aus Strumiany, Wilke aus Łopuchowo und Stary aus Pruszkowo, Schulrektor Gafert aus Meseritz, Frau Rittergutsb. Hoffmeyer aus Złotnik und Mühlenbesitzer Schmidt aus Müllrose.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Seredyński aus Niemierzyce, Bevollmächtigter Długołęcki aus Czerniejewo, Frau Gutsb. Mittelstädt aus Niepruszewo, die Gutsb. v. Szeliski aus Orzeszkowo und v. Węsierski aus Myszki.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Skarbek aus Polen, v. Rożański aus Padniewo, v. Swinarski aus Kruszewo, v. Moszczeński aus Stempuchowo, Szołdrzyński aus Siernik, Szołdrzyński aus Lubasz, v. Kierski aus Podstolice, v. Mikorski aus Laskowo und v. Jaraczewski aus Jaraczewo, Gutspächter v. Garczyński aus Gołuchowo, die Gutsb. Frauen v. Koszutska aus Wargowo und Polczyńska aus Zakrzewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Pferdeverkauf.

Am 26. April c. Vormittags 9 Uhr werden acht für den königlichen Militärdienst unbrauchbare Pferde auf dem Kanonenplatz in Posen öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und zwar ohne Uebernahme irgend einer Garantie, auch der sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler. Die Käufer haben den Preis in preußischem Gelde zu bezahlen.

Posen, den 11. April 1861.

Königliches Kommando der niederschlesischen Artilleriebrigade (Nr. 5).

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Franz August Stan** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. Mai 1861 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Forderungen noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. April bis zum Ablaufe des 1. Mai d. J. angemeldeten Forderungen ist auf

den 27. Mai Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissarius, Herrn Kreisrichter **Wiebmer**, anberaumt. Alle diejenigen Gläubiger, welche innerhalb einer der Fristen ihre Forderungen angemeldet haben, werden aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung der Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Trąmpczynski** und **Engel** vorgeschlagen.

Schroda, den 1. April 1861.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.

Das zu dem **Adam v. Luszczewski**schen Nachlasse gehörige, in **Posen** Vorstadt St. Martin Nr. 274 (Mühlenstraße Nr. 18/19) belegene, gerichtlich auf 22,474 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. abgeschätzte Grundstück, wird in dem

am 29. Mai c. Nachmittags 3 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter **Lewandowski** an der hiesigen Gerichtsstelle anstehenden Termine theilungshalber öffentlich freiwillig verkauft.

Posen, den 5. Februar 1861.

Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das im **Oborniker** Kreise belegene, dem Gutsbesitzer **George Mallow** gehörige Vorwerk **Huttapusta**, abgeschätzt auf 6062 Thlr. 10 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 13. Mai 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Rogasen, den 7. September 1860.

Königliches Kreisgericht I.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Posthalter **Ferdinand** und **Henriette** geb. **Dobslaw-Grottian**'schen Eheleuten gehörige, unter Nr. 82 zu **Gniewkowo** gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 16,121 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau III. A. einzusehenden Taxe, soll

am 31. Oktober 1861 Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Inowraclaw, den 12. März 1861.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Wasserheilanstalt

in **Charlottenburg**, ½ St. von Berlin und am Thiergarten reizend gelegen. Billige Pension. ***Dr. Eduard Preiss.***

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Mittelzimmer zu 2 Thlr. male. Auch werden Zimmer auf das Billigste tapezirt, so wie auch Oelanstrich zu dem billigsten Preise. Für reelle Arbeit wird garantirt.

Maler ***Brucker***, wohnhaft Wasserstraße Nr. 13.

Auskunft jeder Art ertheilt und vermittelt gegen Einsendung von 1 Thlr. Redakteur ***Schanz*, Dresden**, Schloßstr. 22, I.

Beste englische Steinkohlen,

bei Entnahme größerer Partien billigst, empfiehlt

R. Kleemann,

Schifferstraße 13.

Dominium **Koninko** bei **Kurnik** hat schöne **Saatwicken** zum Verkauf.

Frisch gedroschene **gelbe Lupine** ist wiederum auf dem Dom. **Kolatka** bei Schwersenz, Pudewitz, Murow. Goslin zum Verkauf; ebendaselbst auch ausgezeichnete **Tisch-** und **Brennereikartoffeln**. Kleinere Quantitäten werden sackweise in **Posen**, gr. Gerberstr. in der goldenen Kugel, Parterre links, verkauft.

Kiefern-Samen (Pinus sylvestris) à Ztr. 40 Thlr., à Pfd. 12½ Sgr., so wie andere Waldsämereien zu zeitgemäß billigen Preisen, offerirt mit zuverlässiger Keimfähigkeit der Forstverwalter **Gaertner** in **Schönthal** bei **Sagan**, Niederschlesien.

Auf dem Gute ***Zdziechowa*** bei **Gnesen** ist **gelber Kleesamen**, à Zentner 9 Thlr., zu haben, besonders empfehlenswerth auf Acker, der andere Kleearten nicht sicher trägt.



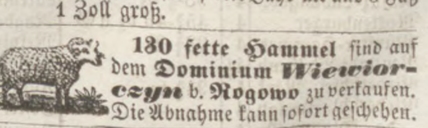
Auf dem Dom. **Pietrowo**, Kreis **Kosten**, stehen zum Verkauf:

125 Mutterschafe und 125 Hammel.

Abnahme nach der Schur.

Borówko bei Czempin. ***Delhaes.***

Ritterstraße Nr. 16 stehen zum Verkauf: ein schwarzbrauner Hengst, vier Jahr alt und 5 Fuß 4 Zoll groß, eine Schimmelstute, vier Jahr alt und 5 Fuß 1 Zoll groß.



130 fette Hammel sind auf dem **Dominium *Wieworczyn*** b. **Rogowo** zu verkaufen. Die Abnahme kann sofort geschehen.

Ein noch brauchbarer einspänniger vierrädriger Kariol-Postwagen wird zu kaufen gesucht. Besitzer belieben ihre Adressen an die Postexpedition zu **Kosten** schleunigst zu richten.

Ein gut erhaltenes Billard nebst Zubehör und Gaslampe ist billig zu verkaufen bei **Julius Kunkel** in **Wongrowitz**.

Eine **Kaffee-Brennmaschine** wird zu kaufen gesucht **alten Markt 68**, eine Treppe.

Ein leichter unverdeckter **Wagen** auf Federn steht billig zum Verkauf **Ritterstraße 16**.

Eine vollständige **Ladeneinrichtung** ist sofort zu verkaufen. Näheres Wilhelmsstr. 25 im Cigarrenladen.

Von den rühmlichst bekannten echten **Malzbonbons** von **Wilh. Ehrich** in **Eilenburg** habe ich **alleiniges** Lager.

Schrimm, den 5. April 1861.

Emil Siewerth.

Rapskuchen,

circa 120 Ztr., sind in **Kriewen** in der Oelmühle frisch gepreßt und billig zu verkaufen. ***Carl Neumann.***

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. Pito mit dem Lieutenant Zernecke, Biziker: Frl. v. Kameke mit dem Prem. Lieutenant v. Kameke; Göttingen: Frl. Benfey mit dem Herrn Geber.

Verbindungen. Berlin: Frl. Trendelenburg mit dem Oberlehrer Dr. Schmieder; Brandenburg: Frl. Cramer mit dem Herrn Sehnert; Kloxin: Frl. v. Randow mit dem Lieutenant Grafen Westarp; Romitten: Frl. v. Stosch mit dem Lehnsherr v. Kalckstein; Königswinter: Frl. Kleinhaus mit dem Rittmeister Freiherrn v. Korff.

Geburten. Ein Sohn dem Pastor Schulze in Groß-Tenplitz, dem Prem. Lieutenant a. D. v. Cramon; eine Tochter dem Hauptm. v. Loos in Berlin.

Todesfälle. Fr. F. v. Minutoli in Liegnitz, eine Tochter des Staatsanwalts v. Bertrab in Glatz, Hauptmann v. Wedell in Rastatt.

Posener Marktbericht vom 12. April.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	20	—	2	22	6
Bruch-Weizen	2	10	—	2	17	6
Roggen, schwerer Sorte	1	22	6	1	24	—
Roggen, leichtere Sorte	1	16	3	1	18	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	24	—	—	28	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	15	—	2	25	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 11. April / 12. (per 100 Qrt. à 80 % Tr.)	18	27	6	19	2	6

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 12. April 1861.

Roggen fest, pr. Frühj. 41⅝—$\frac{11}{12}$—42 bz., April-Mai 41⅞ bz., Mai-Juni 41¾ bz., Juni-Juli $42\frac{5}{12}$ bz.

Spiritus etwas matter, gekündigt 9000 Quart, mit Faß pr. April $19\frac{1}{12}$ bz., Mai 19¼ bz., Juni $19\frac{13}{24}$ Br., ½ Gd., Juli-August 19⅝ Br. u. Gd.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86⅝	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	101¼	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	105⅛	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	117⅛	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	101	—
„ 3½ „	94⅝	—	—
„ 4 „ neue „	89⅛	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 „	—	—	—
Poln. 4 „	86	—	—
Posener Rentenbriefe	—	91⅞	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¾	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	81	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen am 11. April Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 3 Zoll.
„ 12. April „ „ 4 „ 3 „

Produkten-Börse.

Berlin, 11. April. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000 % nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

5. April 1861.	19¼—⅛ Rt.	ohne Faß.
6. „	19½ Rt.	
8. „	19¾—19⅝ Rt.	
9. „	19⅞—19¾ Rt.	
10. „	$19\frac{17}{24}$—19¾ Rt.	
11. „	19¾—19⅝ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 11. April. Weizen loko 70 a 82 Rt.

Roggen loko 45 a 46 Rt., p. April 45 a 44⅞ a 44¾ a 44½ Rt. bz., Br., u. Gd., p. Frühj. 45 a 44⅞ a 44¾ a 44½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 45 a 45¼ a 44¾ Rt. bz. u. Gd., 45 Br., p. Juni-Juli 45⅛ a 45¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 45⅛ a 45⅜ a 45⅛ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 45 Rt.

Hafer loko 23 a 26 Rt., p. April 24 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 24 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 24¾ Rt. bz. u. Br., 24⅛ Gd., p. Juni-Juli 25⅛ Rt. bz. u. Br., 25¼ Gd., p. Juli-Aug. 26 Br.

Rüböl loko $10\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. April $10\frac{11}{24}$ a $10\frac{13}{24}$ Rt. bz. u. Gd., $\frac{7}{12}$ Br., p. April-Mai $10\frac{11}{24}$ a $10\frac{13}{24}$ Rt. bz. u. Gd., $10\frac{7}{12}$ Br., p. Mai-Juni $10\frac{7}{12}$ a 10⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11⅓ a 11¼ a 11⅓ Rt. bz. u. G., 11⅜ Br.

Spiritus loko ohne Faß 19¾ a 19⅝ Rt. bz., mit Faß p. April 20 a 19⅞ a 20 Rt. bz. u. Br., $19\frac{11}{12}$ Gd., p. April-Mai 20 a 19⅞ a 20 Rt. bz. u. Br., $19\frac{11}{12}$ Gd., p. Mai-Juni $20\frac{1}{24}$ a $19\frac{11}{12}$ a 20 Rt. bz. u. Gd., $20\frac{1}{12}$ Br., p. Juni-Juli 20¼ Rt. bz. u. Gd., $20\frac{1}{12}$ Br., p. Juli-Aug. 20½ a $20\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. Br., 20½ Gd., p. Aug.-Sept. 20¾ a $20\frac{7}{12}$ a 20⅝ Rt. bz., p. Sept.-Okt. $19\frac{7}{12}$ Rt. bz. (B. u. H. Z.)

Stettin, 11. April. Wetter: Nachts leichter Frost, Mittags klar. Wind: WNW. + 1 ° R.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 85pfd. 89 Rt. bz., 84¾pfd. 88 Rt. bz., 84½pfd. 87 Rt. bz., geringerer bis 76 Rt. herunter bz., 85pfd. gelber p. Frühj. 91 Rt. regulirt, Gd. u. Br., 83/85pfd. 84½ Rt. bz. u. Br., do. p. Mai-Juni 83½ Rt. Br., 83 Gd., p. Juni-Juli 83 Rt. Br., 82½ Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 40—43 Rt. bz., 77pfd. p. Frühj. 42½, 42 Rt. bz. u. Br., 41¾ Gd., p. Mai-Juni 43, 42¾, ⅝ Rt. bz., p. Juni-Juli 44, 43½ Rt. bz. u. Gd., 43¾ Br., p. Juli-Aug. 44½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 44 Rt. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. nach Qual. 35—42 Rt. bz., p. Frühj. 69/70pfd. 40 Rt. nominell.

Hafer, loco p. 50pfd. 26½ Rt. bz., p. Frühjahr 47/50pfd. 27 Rt. Br.

Erbsen, loko 43—45 Rt. bz.

Rüböl loko 10⅝ Rt. bz., $10\frac{5}{12}$ Br., p. April-Mai $10\frac{9}{24}$ Rt. Gd., $10\frac{5}{12}$ Br., p. Mai-Juni 10½ Rt. bz. u. Gd., p. Sept.-Oktbr. 11¼ Rt. bz. u. Gd., ⅓ Br.

Spiritus loko ohne Faß 19½ Rt. bz., p. Frühj. 19½ Rt. G., $19\frac{7}{12}$ Br., p. Mai-Juni 19⅞ Rt. Br., p. Juni-Juli 20—$19\frac{23}{24}$ Rt. bz., 20 Br., p. Juli-Aug. 20⅓ Rt. Br., p. August-Sept. 20⅓ Rt. Br., 20⅓ bz. u. Gd., p. Sept.-Oktbr. 19 bz. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 11. April. Wetter: Schön, Temperatur warm, früh + 1°.

Weißer Weizen 80—83—88—90 Sgr., gelber 72—76—80—87 Sgr.

Roggen, 54—56—61 Sgr.

Gerste, gelbe 45—50 Sgr., weiße 52—55 Sgr.

Hafer, 29—30—32½ Sgr.

Erbsen, 52—58—63 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 10½—11⅛ Rt., mittler 12—13 Rt., feiner 13½—14½ Rt., hochfeiner bis 15 Rt., weißer ord. 7—9 Rt., mittler 10—12 Rt., mittelfeiner u. feiner 13—15 Rt.

Thymothe 9—10—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 19⅛ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. April 45 bz., April-Mai 44¾—45 bz., Mai 45⅛ bz., Mai-Juni 45¼—45½ bz. u. Gd., Juni-Juli 46½ Br.

Rüböl loko 10½ Br., p. April und April-Mai 10½ Br., Mai-Juni 10½ Gd., 10⅝ Br., Juni-Juli $10\frac{7}{12}$ bz., 10⅔ Br., Sept.-Okt. 11⅛ Br.

Spiritus loko 19⅓ Gd., p. April u. April-Mai 19⅛—$\frac{1}{12}$ bz., 19⅛ Br., Mai-Juni 19⅓ Gd. u. Br., Juni-Juli 19¾ Gd., Juli-Aug. 20 bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 6. April. Das Geschäft in Schafwolle war diese Woche wieder ziemlich lebhaft; Reichenberger und Brünner Fabrikanten erschienen als Käufer auf dem Platze; da von feinen deutschen Wollen die Magazine sehr gelichtet sind, so haben mehrere ihre Zuflucht zu galizischen und russischen Wollen genommen; aber auch in deutschen und ungarischen Wollen wurden mehrere Partien umgesetzt, nämlich gute Mitteleinschur zu 180 Fl. und mittlere zu 160 Fl., auch 100 Ztr. sehr feine galizische, aber mit schlechter Wäsche, wurden zu 150 Fl. begeben. Auf dem Zollamte wurden in groben Wollen auf spätere Uebernahme 200 Ztr. Mittel-Widdiner zu 66 Fl. in Silber geschlossen.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 11. April. Weizen loko in leichter Waare einiger Handel, ab Auswärts sehr stille. Roggen loko stille, ab Königsberg April zu 72 käuflich. Oel Mai 23¼, Oktober 24⅜. Kaffee 2600 Sack beschädigter Rio zu 3¾ bis $5\frac{13}{16}$ in Auktion verkauft. Zink ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 11. April 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 B
Aachen-Mastricht	4	19½-¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	77¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	87⅛ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	114½ bz
Berlin-Hamburg	4	112 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	137 bz, abgest. [133 bz
Berlin-Stettin	4	109¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	93½-94 bz
Brieg-Neiße	4	48 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	135 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	32 bz
do. Stamm-Pr.	4½	73 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125½ bz
Magdeb. Halberst.	4	216 bz
Magdeb. Wittenb.	4	36¾-37 bz u G
Mainz-Ludwigsh.	4	98-½ bz
Mecklenburger	4	45¾-46 bz u G
Münster-Hammer	4	93¾ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	94¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	42⅝-43¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	118-½ bz
do. Litt. B.	3½	107 bz
Oest. Franz. Staat.	5	119-120½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	51½ G
Rheinische,	4	77½-78 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	23 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	82½ bz
Thüringer	4	103 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	82 etw-⅛ bz
Braunschw. Bk. A.	4	64 G
Bremer do.	4	98½ G
Coburg. Kredit-do.	4	40½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	86½ G
Darmstädter abgst.	4	70 bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93½ G
Dessauer Kredit-do.	4	12⅞ bz
Dessauer Landesbk.	4	18¼ G
Disk. Comm. Anth.	4	80⅛ etw bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22 bz
Geraer do.	4	67 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	91¼ B
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	59 G
Luxemburger do.	4	77½ G
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	66 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	85¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	50⅛-51½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	71 bz
Posener Prov. Bank	4	81 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123½ etw bz, 123 B
Rostocker Bank Akt.	4	103½ G
Schles. Bank Verein	4	76¾ G
Thüring. Bank-Akt.	4	52½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	99½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	73 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66½ G
Minerva, Bergw. A.	5	17¼ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3½ B p. St.
Concordia	4	103¾ G [fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	420 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83¼ B
do. II. Em.	4	82 B
do. III. Em.	4½	87 B
Aachen-Mastricht	4½	62¾-63 bz
do. II. Em.	5	60 B
Bergisch-Märkische	5	103 B
do. II. Ser.	5	102¼ G IV 100¾ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	84 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97½ B
do.	4½	101 bz
Berlin-Hamburg	4½	103 bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	94½ bz B. 94¾ bz
do. Litt. C.	4½	100¼ B
do. Litt. D.	4½	100⅛ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	88 bz
do. III. Em.	4	88 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	95¼ B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. II. Em.	5	103 B
Cöln-Minden	4	89¼ G
do. III. Em.	4	85¾ G
do.	4½	94 B
do. IV. Em.	4	84 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	86 bz u G
Magdeb. Wittenb.	4½	94 G
Niederschles. Märk.	4	94¾ B
do. conv.	4	94 B
do. conv. III. Ser.	4	91¼ bz
do. IV. Ser.	5	100½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80⅛ bz, C 89½ B
do. Litt. D.	4	88 B
do. Litt. E.	3½	76¾ B
do. Litt. F.	4½	94⅞ B
Oestreich. Französ.	3	248 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —, II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	89½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	94½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	88 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94½ G
do. III. Em.	4½	94½ B
Thüringer	4½	102 G II. 104¾ [G
do. III. Ser.	4½	101⅜ bz
do. IV. Ser.	4½	100 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¼ bz
Staats Anl. 1859	5	105½ bz
do.	4½	101⅛ bz
do. 1856	4½	101⅛ bz
do. 1853	4	96¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	117½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86¼ G
Kur- u. Neum. Schldv	3½	85 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¼ bz
do. do.	3½	83 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103⅜ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90¾ B
do.	4	100 B
Ostpreußische	3½	83¼ bz
do.	4	94⅛ bz
Pommersche	3½	86¾ bz
do. neue	4½	97 bz
Posensche	4	100½ G
do.	3½	94½ B
do. neue	4	88¼ bz
Schlesische	3½	88¾ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¼ bz
do.	4	93⅜ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96¾ bz
Pommersche	4	96½ bz
Posensche	4	91¾ bz
Preußische	4	96 bz
Rhein- u. Westf.	4	96 B
Sächsische	4	96⅛ bz
Schlesische	4	95⅛ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	41 B
do. National-Anl.	5	48¾ etw-49 bz u G
do. 250 fl. Präm. O.	4	54¼ bz
do. neue 100 fl. Loose	—	50 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86¾ B
6. do.	5	97½ bz u G
Englische Anl.	5	101 G 4½ % [89¾ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 B
Poln. Schatz-O.	4	77⅜-⅛ bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92 B
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in S R.	4	84¾ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	90 B
Oestr. 5proz. Loose	5	52¼ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	92¼ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	47¼ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	95 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 bz
Louisd'or	—	109½ bz
Sovereigns	—	6. 21 G
Napoleonsd'or	—	5. 9¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 456½ G
Dollars	—	1. 11¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	66⅜ bz
Poln. Bankbillet	—	87 bz u B

Wechsel-Kurse vom 11. April.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141¼ bz
do. 2 M.	3	140⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅛ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	66 bz
do. do. 2 M.	6	65½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	$99\frac{5}{12}$ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86¼ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war besser als in den vorhergehenden Tagen.

Breslau, 11. April. Bei günstiger Stimmung stellten sich die Kurse heute wieder etwas höher.

Schlußkurse. Oestreichische **Kredit-Bank-Aktien** 50⅛ Gd. Schlesischer Bankverein 77½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 93⅓ Br. dito Prior. Oblig. 88 Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. und C. $118\frac{11}{12}$ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 87¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. $95\frac{1}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 76⅝ Br. Oppeln-Tarnowitzer 32⅓ Br. Rheinische —. Kosel-Oderberger 32¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 11. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Effekten etwas fester bei wenig belebtem Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 118½. Preuß. Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Bexbach 127⅜. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93. Wiener Wechsel 77⅜. Darmstädter Bankaktien 177½. Darmstädter Zettelbank 234½. Meininger Kreditaktien 66¼. Luxemburger Kreditbank 82. 3 % Spanier 47⅛. 1 % Spanier 41. Span. Kreditbank Pereira 454. Span. Kreditbank v. Rothschild 510. Kurhess. Loose 47⅝. Badische Loose 52½. 5 % Metalliques 40½. 4½ % Metalliques 33½. 1854er Loose 54⅝. Oestr. National-Anlehen 48. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 216. Oestr. Bankantheile 540. Oestr. Kreditaktien 120. Neueste östreichische Anleihe 53½. Oestr. Elisabethbahn 117. Rhein-Nahebahn 24. Hessische Ludwigsbahn 99.

Hamburg, Donnerstag, 11. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest bei beschränktem Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 48¾. Oestr. Kreditaktien 50¾. 3 % Spanier 44¼. 1 % Spanier 39¾. Stieglitz de 1855 —. 5 % Russen —. Vereinsbank 100. Norddeutsche Bank 87⅜. Magdeburg Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Paris, Donnerstag, 11. April, Nachmittags 3 Uhr. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92⅛ eingetroffen. Die 3 % eröffnete zu 67, 60, stieg auf 67, 70 und schloß in fester Haltung zu diesem Kurse.

Schlußkurse. 3 % Rente 67, 70. 4½ % Rente 95, 50. 3 % Spanier 47⅜. 1 % Spanier 41½. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 461. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 655. Lomb. Eisenb. Akt. —.

London, Donnerstag, 11. April, Nachmittags 3 Uhr. Börse unthätig. Silber 60⅞. Wetter schön. Konsols 92. 1proz. Spanier 41½. Mexikaner 23⅝. Sardinier 81½. 5proz. Russen 101. 4½proz. Russen 91. Der fällige Dampfer aus Australien ist heute Morgen in Marseille eingetroffen.

Amsterdam, Donnerstag, 11. April, Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 46⅝. 5 % Metalliques Lit. B. $63\frac{7}{16}$. 5proz. Metalliques 39. 2½proz. Metalliques $20\frac{15}{16}$. 1proz. Spanier 41⅜. 3proz. Spanier 46⅝. 5proz. Stieglitz de 1855 93⅝. Londoner Wechsel, kurz 11, 90. Wiener Wechsel, kurz 76. Hamburger Wechsel 35⅝. Petersburger Wechsel 1, 65⅛. Holländische Integrale $63\frac{3}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.